



# Termine Themen Texte

Heft 32 – September 2005



Herausgegeben von der  
**Akademie für die Ländlichen Räume**  
Schleswig-Holsteins e.V.

Unsere Titelfotos zeigen Ministerpräsident Peter Harry Carstensen während seines Grußwortes und die Teilnehmerkulisse auf dem Kongress „Die Zukunft der ländlichen Räume in Schleswig-Holstein – Initiative für eine Koalition für den ländlichen Raum“, den die Akademie für die Ländlichen Räume und das Christian Jensen Kolleg am 25. August 2005 veranstalteten.

## Impressum

Herausgeberin:

Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.  
Horst Müller (V.i.S.d.P.)

Geschäftsstelle:

Mühlenberg 10, 24340 Eckernförde, Telefon: 043 51 - 8 66 66,  
Fax: 043 51 - 75 25 75,  
E-Mail: info@alr-sh.de

Redaktion: Andrea Weigert

Fotos des Titelblattes: Andrea Weigert, Torsten Sommer

Druck: Heider Offsetdruckerei Pingel

### **Die Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.**

Staatssekretär a.D. Rüdiger v. Plüskow (Vorsitzender)

Helga Klindt, Präsidentin des LandFrauenVerbands

Schleswig-Holstein e.V. (stellvertretende Vorsitzende)

Jörg Bülow, Geschäftsführer des S.-H. Gemeindetages

Jürgen Feddersen, MdL

Propst i.R. Manfred Kamper

Landrat Dr. Jörn Klimant

Bürgermeister a.D. Horst Müller (geschäftsf. Vorstandsmitglied)



# Editorial

## **Liebe Mitglieder unserer Akademie, sehr geehrte Damen und Herren!**

Die Sommerpause ist zu Ende. Der Arbeitsalltag hat uns wieder. Für die Akademie bedeutet das, mehrfachen Herausforderungen zu begegnen.

Die im Entwurf des Landeshaushalts 2006 vorgesehenen Kürzungen treffen auch die Akademie für die Ländlichen Räume empfindlich. Es geht daher darum, das Parlament und die Landesregierung davon zu überzeugen, dass wir schon bisher eine für die Entwicklung zukunftsfähiger ländlicher Räume unverzichtbare Arbeit leisten, die zumindest im gegenwärtigen Umfang fortgesetzt werden muss. Angesichts der bevorstehenden notwendigen Reformvorhaben ist die Vermittlerrolle der Akademie wichtiger denn je.

Bei dieser Überzeugungsarbeit sind erste Erfolge zu verzeichnen. Im neuen Agrar- und Umweltausschuss des Landtages haben alle Parteien die besondere Bedeutung der Akademie für das Land bekräftigt und ihre Unterstützung zugesagt. Die überwältigende Resonanz auf unseren jüngst veranstalteten Kongress für die Entwicklung der ländlichen Räume, die Qualität der Redner und die erarbeiteten Grundsätze für eine Überlebensstrategie dieser Regionen haben die Anerkennung und das Vertrauen in die Arbeit der Akademie überzeugend dargelegt.

Ministerpräsident Peter Harry Carstensen als Schirmherr dieses Kongresses bestätigte gleichfalls den hohen Stellenwert der ländlichen Räume für die Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse im Land und die bedeutsame Rolle der Akademie für die Ländlichen Räume. Ausdrücklich sicherte er daher eine existenzsichernde Unterstützung durch die Landesregierung zu.

Das klingt gut und macht Mut. Entscheidend aber bleibt das Engagement der Bürger selbst – um deren Zukunft es ja geht – der Wirtschaft und aller Institutionen, angefangen von den Kreisen und Kommunen, bis zu Sparkassen, Post, Bahn und nicht zuletzt der Kirche. Ausdrücklich eingeladen zu gemeinsamem Handeln sind die Landstädte, die zusammen mit den Dörfern untrennbarer Teil der ländlichen Regionen sind.

Die von der Akademie für die Ländlichen Räume mit dem Kongress begründete Koalition für die ländlichen Räume wird in einer Reihe von Folgeveranstaltungen die dringlichsten Handlungsfelder für ein zukunftsfähiges Miteinander von Stadt und Land definieren. Sie alle sind zu einer Teilnahme herzlich eingeladen.

*Rüdiger von Plüskow*  
Vorsitzender der ALR

**In diesem Heft:**

**Editorial** ..... 3

**Termine** ..... 5

**Themen**

Provinzial: Eng verbunden mit Land und Leuten ..... 13

Die Grenzroute – ein neuer Radwanderweg in Schleswig-Holstein ..... 14

Die Gebäudemanagement Schleswig-Holstein (GMSH)  
Ein interessanter Partner für Kommunen und Träger der öffentlichen Verwaltung..... 19

Brauchen wir eine Eigenheimzulage?..... 22

Rentenbank fördert erneuerbare Energien..... 24

Schaugärten als Projekte der Modellregion Eichsfeld ..... 27

**Aus der Arbeit der Akademie**

Akademie für die ländlichen Räume startet Initiative  
für eine Koalition für den ländlichen Raum ..... 31

Neue Märkte auf dem Sektor der wohnortnahen Versorgung  
und Dienstleistung noch ein Feld für kreative Entdecker ..... 34

**Aus der Arbeit des Europe Direct**

Das Ostsee-Jugendbüro ..... 37

Eider-Treene-Sorge Radio: Hörfunk für den ländlichen Raum ..... 40

EU-Mythen..... 42

53. Europäischer Wettbewerb:  
Europa in der Schule. Vielfalt entdecken – Partnerschaft leben ..... 46

Aufruf zu Leonardo da Vinci – Bildung für Europa ..... 47

EU-Strategie zur Kommunikation „Going local“ ..... 47

Energieförderung neu im September..... 49

**Literaturtipps** ..... 50

**Texte**

Grußwort des Ministerpräsidenten Peter Harry Carstensen anlässlich des  
Kongresses „Die Zukunft der ländlichen Räume in Schleswig-Holstein“ ..... 53

**Adressenverzeichnis der Veranstalter** ..... 57



# Termine

Wir bitten unsere Vereinsmitglieder um die Mitteilung ihrer Veranstaltungstermine, die die ländlichen Räume Schleswig-Holsteins betreffen. Für nähere Informationen bzw. Anmeldungen wenden Sie sich bitte direkt an die Veranstalter. Die Adressen finden Sie am Ende dieses Heftes (s. Seite 57).

## September 2005

### Vortrags- und Diskussionsveranstaltung

14.09.05

#### **Staatssekretär Jost der Jäger:**

#### **Entwicklung der Hochschullandschaft Schleswig-Holsteins**

Die deutschen Hochschulen stehen vor tiefgreifenden Veränderungen. Durch die Einführung der gestuften Studiengänge Bachelor und Master, durch neue Zulassungsverfahren mit mehr Auswahlmöglichkeiten für die einzelnen Hochschulen und die Einführung von Studiengebühren werden die Hochschulen vor allem in der Lehre unter ganz anderen Bedingungen arbeiten als in den vergangenen Jahrzehnten.

Veranstalter und Veranstaltungsort:

Hermann Ehlers Akademie, Kiel

### **BMVEL-Fachtagung**

14.09.05

#### **Existenzgründungen in der Landwirtschaft**

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft hält weiter an. Jährlich schließen in Deutschland 15.000 Betriebe und bei zwei Dritteln aller Höfe mit Betriebsleitern über 45 Jahre ist die Hofnachfolge ungeklärt. Auch wirtschaftlich erfolgreiche Betriebe werden aufgegeben und Investitionen, häufig mit öffentlicher Förderung erstellt, bleiben ungenutzt. Trotz dieser Rahmenbedingungen und großer ökonomischer Herausforderungen wagen immer mehr gut ausgebildete junge Menschen den Einstieg in die landwirtschaftliche Selbständigkeit.

Die Fachtagung richtet sich an Entscheidungsträger und Multiplikatoren aus Politik, Agrarverwaltung, Beratung,

Verbänden, Ausbildungsstätten etc. Daneben sind potenzielle Existenzgründer und Hofabgebende herzlich zur Tagung eingeladen.

Veranstalter: Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft

Veranstaltungsort: Anthroposophisches Zentrum Kassel

## **Seminar**

**15.09.05**

### **Jugendhilfe und Schule:**

#### **Chancen einer zukunftsweisenden Partnerschaft**

Die Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schulen soll eine Bereicherung für beide Seiten sein. In der Offenen Ganztagsschule am Schulzentrum Schönberg trägt diese Zusammenarbeit beispielhafte Früchte.

Die Akademie für die Ländlichen Räume setzt mit der Veranstaltung den Dialog über Perspektiven und Möglichkeiten der „Offenen Ganztagsschule“ fort.

Veranstalter: Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

Veranstaltungsort: Pausenhalle der Realschule Schönberg

## **Wir brauchen Ihre Mitarbeit!**

Ein interessantes Mitgliederheft lebt vom Engagement seiner Leserschaft.

Bitte senden Sie uns Berichte, Informationen und Hinweise aus Ihrer Arbeit, die auch anderen Mitgliedern Anregungen geben könnten.

Leserbriefe nehmen wir ebenfalls gern entgegen. Der Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 25. November 2005.

**Seminar**

17.09.05

**Nach der Erweiterung ist vor der Erweiterung**

Das Scheitern der Abstimmung über die EU-Verfassung in Frankreich und den Niederlanden hat auch bei uns eine Debatte über die europäische Integration ins Rollen gebracht. Gleichwohl stehen noch drei Kandidaten vor der Tür, weitere, wie die Ukraine, nähern sich.

Veranstalter: Europa-Union / Europe Direct

in der Europa-Union

Veranstaltungsort: Kiel

**Seminar mit Exkursion**

19. – 23.09.05

**Abfallwirtschaft in der Praxis**

Ab 1. Juni dürfen keine Abfälle mehr ohne Vorbehandlung auf den Deponien abgelagert werden. Die Abfallwirtschaft stellt sich darauf ein, mit neuen mechanisch-biologischen und thermischen Behandlungsmethoden und Verwertungs- sowie Recyclingstrategien diesen Herausforderungen gerecht zu werden. Das Seminar wendet sich an Mitarbeiter der Verwaltung und der kommunalen Selbstverwaltung wie auch an interessierte Bürger.

Nach einer rechtlichen und kommunalpraktischen Einführung werden verschiedene Behandlungsanlagen und Entsorgungsinstitutionen besucht.

Veranstalter und Veranstaltungsort:

Hermann Ehlers Akademie, Kiel

**Vortrags- und Diskussionsveranstaltung**

20.09.05

**Minister Rainer Wiegand:**

**Die öffentlichen Haushalte –**

**hoffnungslos marode oder noch sanierbar?**

Das jährliche Defizit des Landes Schleswig-Holstein ist in 2005 auf fast 1,7 Milliarden Euro angewachsen und erhöht den gesamten Schuldenberg auf 22 Milliarden Euro. Das Land braucht mehr Einnahmen und muss gleichzeitig die Ausgaben kürzen. Die Basis für die Sanierung des Haushaltes ist ein deutliches Wirtschaftswachstum –

so halten es die politischen Leitlinien fest. Minister Rainer Wiegard wird zu der Haushaltslage, den Maßnahmen des Landes und der Steuerpolitik auf Bundesebene referieren.

Veranstalter und Veranstaltungsort:

Hermann Ehlers Akademie, Kiel

### **Informationsveranstaltung**

20.09.05

#### **Nahversorgung**

Themen dieses Nahversorgungstages sind u.a.: Rahmenbedingungen und Tendenzen der Nahversorgung in Deutschland, Abwägungshilfen im Konflikt um die Steuerung von Einzelhandelsansiedlungen, „Tante Emma is back“ – Die Renaissance der Nahversorger, MarktTreff – und Nahversorgung geht doch?

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Anmeldungen bitte bei CIMA Stadtmarketing.

Veranstalter: CIMA Stadtmarketing GmbH,

IHK-Vereinigung Schleswig-Holstein

Veranstaltungsort: IHK zu Lübeck

### **5. Europäischer Dorferneuerungskongress**

21. – 22.09.05

#### **Ländlicher Raum 2005. Gewandelte Realitäten – neue Herausforderungen**

Ziel des Kongresses ist es, die vielfältigen Veränderungen und Umbrüche, die die ländliche Lebenswelt am Beginn des dritten Jahrtausends prägen, zur Sprache zu bringen und davon ausgehend Ideen und Strategien zu ihrer Bewältigung, Abwendung und Nutzung zu präsentieren und auch zu entwickeln. Die Einladung zur Teilnahme richtet sich an alle EuropäerInnen, denen der ländliche Raum, seine Entwicklung und seine Zukunftsfähigkeit ein persönliches, politisches oder berufliches Anliegen sind.

Veranstalter: Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung, Wien

Veranstaltungsort: St. Pölten, Österreich

**Ausstellung und Gespräche zur Norla 2005**

**22. – 25.09.05 Besuchen Sie uns auf der NORLA!**

ALR e.V. und Europe Direct präsentieren Ihnen Projekte und geben Informationen zur integrierten ländlichen Regionalentwicklung in Schleswig-Holstein und Europa  
Veranstalter: Akademie für die Ländlichen Räume und Europe Direct – Forum für ländliche Entwicklung Schleswig-Holstein  
Veranstaltungsort: Messegelände Rendsburg

**Tagung**

28.09.05

**Chancen für Goldberg...**

**Ein Beispiel für den ländlichen Raum?**

Thema der Tagung: Kulturerbe Altstadt  
Die Altstädte sind ein „stiller Schatz“, deren Wert und wirtschaftliche Bedeutung viel zu wenig beachtet und genutzt werden. Sie sind Identitätsanker, ein ganz wichtiger weicher Standortfaktor und natürlich auch Grundlage bzw. Chancen für touristische und kulturelle Aktivitäten und sie können Arbeitsplätze schaffen. Zielgruppen der Tagung sind die Entscheidungsträger und alle, die zur Entwicklung in der Warnowregion beitragen können und wollen.  
Veranstalter: Büro Warnowprojekt c/o OIKOS GmbH  
Veranstaltungsort: Goldberg/Mecklenburg-Vorpommern

**Podiumsgespräch**

29.09.05

**Sind die Schulstandorte in Schleswig-Holstein gefährdet? Welche Maßnahmen sind für das Land erforderlich?**

„Die Koalitionspartner verfolgen das Ziel, in allen Regionen des Landes ein möglichst vollständiges, qualitativ hochwertiges Schulangebot zu sichern und allen Kindern und Jugendlichen bessere Bildungschancen zu gewährleisten. Grundlage dafür sind eine langfristige regionale Schulentwicklungsplanung, die den demographischen Herausforderungen Rechnung trägt, und die Gewährleistung einer verlässlichen Unterrichtsversorgung.“

Veranstalter und Veranstaltungsort:  
Hermann Ehlers Akademie, Kiel

## **Exkursion**

**28.+29.09.05**

### **Naturpark – Behinderer oder Förderer der Wirtschaft?**

#### **Exkursion in den Naturpark Nossentiner/Schwinzer Heide, Mecklenburg-Vorpommern**

Der Naturpark Nossentiner/Schwinzer Heide ist durch weite Kiefernwälder, zahlreiche Seen, Moore, Dünen, Feuchtwiesen, Trockenrasen und Heiden sowie ruhige Dörfer geprägt. Ziel der Exkursion ist es, der besonderen Aufgabenstellung von Naturparks einmal aus der eher wirtschaftlichen Perspektive nachzugehen und durch Beispiele mögliche Anregungen für eine nachhaltige, wirtschaftlich tragfähige Regionalentwicklung zu gewinnen. Der Natur- und Kulturgenuß werden auch in dieser Exkursion nicht zu kurz kommen.

Aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl bitten wir um schnellstmögliche Anmeldung.

Veranstalter: Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.

## **Oktober 2005**

### **Seminar**

**14. – 16.10.05**

#### **Deutschland und Polen im Schatten der Vergangenheit? Vorurteile und Stereotype als Hindernisse der Annäherung**

Seit einigen Jahren wird das deutsch-polnische Verhältnis wieder von Konflikten geprägt, die sich an historisch belasteten Streitfragen entzünden. Viele überrascht, dass sich diese Auseinandersetzungen jenseits einer sachlichen Diskussion bewegen und Vorurteile wieder aufleben, von denen wir glaubten, sie gehörten nach der Annäherung beider Länder der Vergangenheit an. Anhand aktueller Beispiele untersucht die Tagung Vorurteile und Konflikte, die sich ins kollektive Gedächtnis von Deutschen und Polen eingepreßt haben.

Veranstalter: Akademie Sankelmark, Europäische Akademie  
Veranstaltungsort: Sankelmark

### **Ausbildungsmodul**

10. – 15.10.05 **Jugendgruppen leiten lernen!**  
Ausbildung zur JugendleiterIn –  
zum Erwerb der JULEICA inkl. 1. Hilfe  
Veranstalter: Landjugendverband Schleswig-Holstein,  
Kontakt: Michaela Beersiek, Gesche Kern  
Veranstaltungsort: Mözen, Bad Segeberg

### **Seminar**

- 25.10.05 **Die Zukunft der Knicklandschaft in Schleswig-Holstein**  
Veranstalter: Akademie für die Ländlichen Räume  
Veranstaltungsort: Rathjensdorf/Kreis Plön

### **Naturschutztag Schleswig-Holstein**

- 29.10.05 **Impulse für Regionen: 20 Jahre Nationalpark  
Wattenmeer**  
Veranstalter: Akademie für Natur und Umwelt  
Veranstaltungsort: Kongresshalle Husum

### **November 2005**

#### **Seminar mit Exkursion**

- 01.11.05 **Die Umsetzung der Europäischen  
Wasserrahmenrichtlinie**  
**Veranstalter: Akademie für die Ländlichen Räume**  
**Veranstaltungsort: Schafflund**

#### **ASG-Herbsttagung**

3. – 4.11.05 Themenschwerpunkte:  
2. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik  
WTO – Handelsliberalisierung und Agrarpolitik  
Veranstalter: Agrarsoziale Gesellschaft  
Veranstaltungsort: Göttingen

### **Exkursion**

4.11. – 6.11.05 **Kleine Agrarexkursion nach Thüringen**  
Veranstalter: Landjugendverband Schleswig-Holstein,  
Kontakt: Dr. Ina Pfannschmidt, Sönke Schwager

### **Seminar**

17.11.05 **Die Zukunft der ländlichen Räume in Schleswig-Holstein: Thema Wirtschaft**  
Veranstalter: Akademie für die Ländlichen Räume und Christian Jensen Kolleg  
Veranstaltungsort: Breklum

### **Mitgliederversammlung 2005**

24.11.05 Gastredner der diesjährigen Mitgliederversammlung der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. wird der Präsident des Landesrechnungshofes, Dr. Aloys Altmann sein.  
Ort und Beginn werden rechtzeitig bekannt gegeben.

### **Dezember 2005**

#### **Weihnachtstagung 2005**

12. – 16.12.05 **Europa feiert Weihnachten**  
In jedem Jahr lädt die Akademie Sankelmark im Dezember dazu ein, sich eine Woche lang auf Weihnachten einzustimmen. Dieses Mal geht es um Lieder und Texte, Bräuche und Gedankengut der verschiedenen europäischen Länder. Neben den Informationen durch Fachleute ist viel Zeit für das gemeinsame Gespräch eingeplant. Natürlich stehen auch wieder eine Exkursion und das inzwischen zur Tradition gewordene festliche Weihnachtsessen in der Akademie mit Musik und Lesungen auf dem Programm.  
Veranstalter. Akademie Sankelmark,  
Europäische Akademie  
Veranstaltungsort: Sankelmark



# Themen

An dieser Stelle sollen regelmäßig Nachrichten veröffentlicht werden, die die ländlichen Räume betreffen. Wir bitten unsere Mitglieder der Akademie und alle interessierten Leser uns dafür geeignete Beiträge und Hinweise zukommen zu lassen.

## Provinzial: Eng verbunden mit Land und Leuten

Von nahezu jedem Ort in Schleswig-Holstein aus ist die Provinzial in einer Entfernung von maximal 20 Kilometern zu erreichen. Keiner der Kunden soll einen weiten Weg zu seinem Versicherungsspezialisten haben, daher gibt es über 260 Geschäftsstellen im gesamten Geschäftsgebiet in Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern. Hinzu kommt, dass die Provinzial in den örtlichen Sparkassen vertreten ist. Diese räumliche Kundennähe ist im Zeitalter des Internets und Telefons unüblich in der Wirtschaft, aber gezielte Unternehmenspolitik.

Die Kunden honorieren diese Nähe: In 38 Prozent der Haushalte in Schleswig-Holstein besteht mindestens ein Vertrag bei der Provinzial – diesen Prozentsatz erreicht keine andere Versicherung hier. Auch im landwirtschaftlichen Geschäft ist die Provinzial stark in der Region: bei nahezu jeder zweite landwirtschaftliche Betrieb ist bei der Provinzial versichert. Selbst wenn die Zahl der

landwirtschaftlichen Betriebe rückgängig ist, so sind sie doch noch immer prägend für das Bild Schleswig-Holsteins.

Die Historie der Provinzial als ursprünglich öffentlich-rechtlicher Versicherer ist so eng mit dem Land verwachsen, dass es für das Unternehmen und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selbstverständlich ist, auch heute mit Land und Leuten verbunden zu sein – und zwar über die klassische Kundenbeziehung hinaus. Die Provinzial betrachtet ihre Regionalität als ein Geben und Nehmen, als eine überaus fruchtbare Zusammenarbeit. Diese Nähe wird gestützt durch vielfältige Teilnahme am öffentlichen Leben, ob kulturell, gesellschaftlich oder beim Sport.

Dazu gehört das Engagement bei der Akademie für die ländlichen Räume. So hat sich die Provinzial an der „Struktur- und Entwicklungsanalyse für die ländlichen Räume“ beteiligt, die 1995 startete. Als regionales Versicherungsunternehmen ist sie durch

die strukturellen Veränderungen, die sich in Schleswig-Holstein ergeben, unmittelbar betroffen.

Für die 2.800 Menschen unter dem Dach der Provinzial ist die Unterstützung für das Land eine wichtige

gesellschaftliche Aufgabe, die die Region, in der sie selbst wohnen, lebendig und attraktiv macht. Hier schließt sich der Kreis: Das Unternehmen lebt von der Region und die Region von dem Unternehmen.

## **Die Grenzroute – ein neuer Radwanderweg in Schleswig-Holstein**

Seit dem 20. Mai 2005 gibt es einen neuen thematischen Radwanderweg in Schleswig-Holstein. Eine Superlative dürfte für dieses Projekt schon jetzt unumstritten sein: Es handelt sich um den nördlichsten Radwanderweg in Schleswig-Holstein und damit auch in Deutschland.

### **Das Projekt**

Die „Grenzroute“ ist ein thematischer Radwanderweg zur Grenzkultur, der an der deutsch-dänischen Grenze kulturhistorische Erlebnis-inhalte auf naturnahen Wegen bietet. Entstanden 1920 durch eine Volksabstimmung, prägte die deutsch-dänische Grenze über 80 Jahre lang eine ganze Region – bis zum Schenenger Abkommen. Im März 2001 begann die Grenze unsichtbar zu werden.

Zwischen der Wiedau-Schleuse an der Nordsee und der Fördestadt Flensburg folgt die ca. 130 km lange „Grenzroute“ auf idyllischen Wegen der Grenze und überquert diese an 13 Stellen.

Entlang der „Grenzroute“ erlebt man auf idyllischen Wegen die Weite der Marsch, die Binnendünen und die Heide der Geest, manches Waldgebiet sowie das eiszeitliche Tunneltal der Krusau. Die Route passiert Dänemarks schönste Dorfstraße, bietet viele Sehenswürdigkeiten und Naturerlebnisse am Wegesrand und führt mitten durch zwei außergewöhnliche Museumsareale.

Zwei parallel verlaufende Radwanderrouen nördlich (DK-Nationalroute 8) und südlich (Nord-Ostsee-Radweg) der Grenze bieten zahlreiche Abkürzungs- und Rundwegmöglichkeiten. Die „Grenzroute“ wird zudem alle Sehenswürdigkeiten in Natur und Kultur in der Grenzregion passieren und somit in mehrfacher Hinsicht infrastrukturelle Vorteile bieten.

An fast 40 Informationspunkten findet man Tafeln mit Übersichtskarten und informativen Inhalten in deutscher und dänischer Sprache zur Grenzkultur und zur Natur in der

Umgebung – Grenzgeschichte wird so ortsbezogen vermittelt und Grenzgeschichten unterhaltsam erzählt.

Außerdem bieten bei ungünstigen Wetterverhältnissen entlang der „Grenzroute“ zehn neu errichtete Wetterschutzhütten eine trockene Rastmöglichkeit.

Schulen erhalten mit der „Grenzroute“ Exkursionsmöglichkeiten mit Bildungsinhalten zum Thema Grenzkultur, inklusive günstiger Übernachtungsmöglichkeiten in den Schulen an der Route. Schulklassen in der Grenzregion haben desweiteren die Möglichkeit, zu diesem Thema einen Unterrichtskoffer anzufordern.

Die Kosten des Projektes von etwa 536.000 € werden zu 50% aus Interreg IIIA –Mitteln der Europäischen Union gefördert. Die andere Hälfte wird durch die Ämter und Kommunen zu beiden Seiten der Grenze getragen.

Die Projektpartner auf dänischer Seite sind: Turist Marketing Sønderjylland, Amt Sønderjylland, Højer Kommune, Tønder Kommune, Tinglev Kommune, Bov Kommune, Naturafdeling SJA, Museet på Sønderborg Slot, Institut for Grænseregionsforskning, Amtscentret for Undervisning, Uddannelses- og Kulturafdeling SJA, Kruså Turist-Bureau.

Die Projektpartner auf deutscher Seite sind: Gemeinde Harrislee, Amt

Handewitt, Amt Schafflund, Amt Karrharde, Gemeinde Bramstedtlund, Gemeinde Ladelund, Gemeinde Westre, Gemeinde Ellhöft, Gemeinde Süderlügum, Gemeinde Aventoft, Gemeinde Rodenäs, Stadt Flensburg, Regionalmanagement Tourismus (Wireg), Amt Wiedingharde, Kulturstiftung Schleswig-Flensburg, Kulturbüro Flensburg, Grenzfriedensbund, Arbeiten für die Umwelt e.V.

Zudem konnte die Nord-Ostsee Sparkasse als Förderer und Sponsor des Nord-Ostsee-Radweges gewonnen werden.

### **Die Einweihung Offizielle Eröffnung am 20. Mai 2005**

Wenige Minuten nach der Eröffnung am Grenzübergang Rosenkranz zu Dänemark erkundeten am 20.05.2005 rund 30 wetterfeste Radler - als rollende Einweihungs-Delegation - einen Teilabschnitt der neuen „Grenzroute“ und des 130 Kilometer langen „Nord-Ostsee-Radweges“. Gorm Casper (Projektleiter der „Grenzroute“) bezeichnete die Strecke als einen „kulturhistorisch angelegten Themenradweg“. Die Herausgabe eines Radwanderführers kündigte er für Juni an.

„Die Grenzroute und der Nord-Ostsee-Radweg mit ihren Rastplätzen und Informationstafeln sind Meilensteine für den Tourismus in der



deutsch-dänischen Grenzregion. Es ist eine Erlebnistour, die Natur, Kultur, Historie und Menschen der Region in einzigartiger Weise miteinander verbindet“, lobte die Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr, Karin Wiedemann aus Kiel. Mit dem Projekt werde die Tourismuswirtschaft in der Region gefördert.

Michael Hansen (Leiter Tourismusmarketing Sønderjylland) dankte den Sponsoren und insbesondere der Nord-Ost-Sparkasse für deren finanzielle Unterstützung von 8000 Euro. Flensburgs Stadtpräsident Hans Her-

mann Laturnus freute sich über die neu geschaffene Radweg-Verbindung von der Nord- zur Ostsee.

„Dies ist ein Projekt, um uns einander näher zu bringen. Kultur und Natur sind ein Fundus für die Zukunft“, lobte Nordfrieslands Kreispräsident Helmut Wree das Projekt. Bevor sich die Radler auf den Weg machten, enthüllten Karin Wiedemann und Gorm Casper eine der insgesamt 40 Infotafeln der Strecke. Helmut Wree mit seiner Gattin Hilde war dann bei den Ersten, die bei „Wind und Wetter“ die Strecke „in Angriff nahmen“.



### **Lokale Einweihung am 22. Mai 2005 in Süderlügum**

Nach der offiziellen Einweihung des 130 Kilometer langen grenzüberschreitenden Radweges entlang der deutsch-dänischen Grenze schlossen sich die Regionen an und nahmen ihre Teilstücke in Besitz.

In Süderlügum trafen sich am 22.05.2005 über 50 Einwohner aus den acht Amtsgemeinden, um mit ihren Drahteseln bei herrlichem Sonnenschein durch den Westrer Wald über Ellhöft nach Lydersholm in Dänemark zu radeln. Dort war bereits der Grill in Gang gesetzt worden, damit die frühspartliche Gruppe ihre Kalorienbilanz wieder ausgleichen konnte. Ein musikalischer Auftritt der „Grenzgänger“ sorgte

für fröhliche Stimmung, die allerdings ohnehin nicht besser hätte sein können.

Der Weg führte die Radler an einem der zehn neuen Rastplätze der Grenzroute auf Süderlügumer Gebiet vorbei, der unlängst eingeweiht wurde. Auf dänischer Seite gab es nachmittags vor der Rückreise dann auch noch Kaffee und Kuchen, so dass die Teilnehmer der Grenzrouten-Einweihung ihre Heimfahrt bestens gestärkt antreten konnten. Dass alles reibungslos klappte und jeder satt wurde, dafür hatten der Sport- und Sozialausschuss der Gemeinde Süderlügum sowie die Kommunen Ellhöft, Westre und Ladelund gesorgt. Jenseits der Grenze zeichneten die Dänen verantwortlich.

Die Grenzroute sei ein weiterer Meilenstein auf dem Weg der Verständigung zwischen Dänen und Deutschen, war Tenor der Unterhaltungen vor dem Start in Süderlügum. Die Vorsitzende des Sport- und Sozialausschuss der Gemeinde, Marion Kuhn - sie war nicht zu übersehen in ihrer signalfarbenen Feuerwehrweste -, führte die Gruppe sicher und in gemäßigtem Tempo durch Feld und Wald nach Dänemark. Mitarbeiter vom Amt bildeten das Schlusslicht und passten auf, dass niemand abhanden kam. Auffallend war, dass keine Kinder mit von der Partie waren. „Die spielen Fußball in der Sporthalle“, erklärte Marion Kuhn. Ansonsten waren alle Altersgruppen vertreten. Sogar aus Niebüll waren einige Teilnehmer angereist.

#### **Weitere Informationen**

Interessierte Radwanderer können ihre Erkundung der „Grenzroute“ ausgiebig vorbereiten: auf der Homepage [www.grenzroute.com](http://www.grenzroute.com) finden sich Radkarten zum Herunterladen, unterhaltsame Geschichten zur „Grenzkultur“, eine umfassende Darstellung der regionalen Kulturhistorie und alle touristischen Informationen bzgl. Übernachtungs- und

Erlebnismöglichkeiten. Vieles davon wird auch in einem Radwanderführer publiziert werden, der ab August 2005 über [www.syddjylland.com](http://www.syddjylland.com) zu beziehen ist.

Schülern steht die Internetpräsenz der Grenzroute zur Teilnahme offen: das Einstellen eigener Inhalte, wie z.B. Geschichten zum Thema Grenzkultur, ist dank des gewählten Homepage-Systems spielend einfach und in deutscher, dänischer und englischer Sprache möglich.

Diese Möglichkeit besteht jedoch auch für andere interessierte Anbieter in der Grenzregion, wie z.B. Touristinformationen, Galerien etc.

#### Kontaktadresse:

Turist Marketing Sønderjylland, H. P. Hansens Gade 5, 6200 Aabenraa, Tel.: +45 73 31 20 20, E-Mail: [info@grenzroute.com](mailto:info@grenzroute.com)

*Torsten Sommer*

*Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.*

[Quellen: Informationen der Turist Marketing Sønderjylland, Artikel Flensburger Tageblatt (shz) vom 21.05.2005, Artikel Nordfriesland-Tageblatt (shz) vom 23.05.2005 ]

## **Die Gebäudemanagement Schleswig-Holstein (GMSH) Ein interessanter Partner für Kommunen und Träger der öffentlichen Verwaltung**

Die Gebäudemanagement Schleswig-Holstein ist 1999 als zentraler Dienstleister für Bauen, Bewirtschaftungen und Beschaffen für das Land und die sonstigen Träger der öffentlichen Verwaltung gegründet worden. Die GMSH ist eine Anstalt des öffentlichen Rechts, das Land Schleswig-Holstein ist alleiniger Träger.

Sie übernimmt mit ihren Baubereichen sowohl die Bauherrenaufgaben als auch die Planung und Durchführung der staatlichen Bauaufgaben des Landes und des Bundes in Schleswig-Holstein. Sie nimmt auch die Beratungs- und Prüfungsaufgaben bei Zuwendungen für Hochbauten in Schleswig-Holstein wahr.

Im Bereich Gebäudebewirtschaftung übernimmt sie die Bewirtschaftung der vom Land genutzten Liegenschaften. Sie mietet darüber hinaus Liegenschaften an, soweit die Dienststellen des Landes nicht im eigenen Bestand untergebracht werden können. Seit dem 1.6.2003 erledigt sie auch die Vermietung und Verwaltung der auf die Liegenschaftsverwaltung Schleswig-Holstein AöR (LVSH) übertragenen Liegenschaften des Landes.

Der Geschäftsbereich Beschaffung führt für sämtliche Landesbehörden die Beschaffung von Material und

Dienstleistungen durch.

Die GMSH ist nach den Prinzipien eines modernen Unternehmens mit kaufmännischer Ausrichtung organisiert. Sie erbringt ihre Leistung nach wirtschaftlichen Grundsätzen. Wettbewerb mit der Privatwirtschaft ist nicht ihr Ziel.

Im Vordergrund steht die Partnerschaft mit dem Markt.

### ***Dienstleistungen, die für den kommunalen Bereich interessant sind!***

Für den kommunalen Bereich sind laut Mittelstandsförderungs- und Vergabegesetzes (MFG) die Verdingungs-, Vergabe- und Vertragsverordnungen VOL, VOF und VOB auch für Kreise, Ämter und Gemeinden bindend. Bei der fachgerechten Anwendung dieser Verfahren können wir Sie unterstützen:

### ***Leistungen des Bereichs Bauen***

- Projektentwicklung von der technischen Bedarfsplanung über Grundlagenermittlung und Vorplanung bis zur Aufstellung der Entscheidungsunterlagen
- Auftragsdefinition und -erteilung für die Durchführung von Baumaßnahmen
- Kompetente Projektsteuerung, Projektleitung und Bauüberwachung unter Anwendung der Bauvergabevorschriften

- Realisierung innovativer Investorenmodelle (public private partnership etc.)
- Beratung, Prüfung und Überwachung des Einsatzes öffentlicher Fördermittel im Hochbau (Zuwendungen nach § 44 der Landeshaushaltsordnung -Zuwendungsbaue)
- Ermittlung des Verkehrswerts bei An- oder Verkäufen bebauter oder unbebauter Grundstücke (Wertermittlung).

Der Baubereich kann damit die Steuerung der Baumaßnahmen von der Projektentwicklung bis zur Ausführung im Zusammenwirken mit den beteiligten Ressorts bzw. Auftraggebern übernehmen.

Ansprechpartner für die o. g. Leistungen:

Geschäftsbereichsleiter Landesbau:  
Walter Hansen  
Telefon: 0431/599-1250  
Telefax: 0431/599-1290  
E-Mail: [walter.hansen@gmsh.de](mailto:walter.hansen@gmsh.de)

Ansprechpartner für die Leistungen im Bereich Zuwendungsbaue und Wertermittlung:

Fachbereichsleiter: Manfred Jessen  
Telefon: 0431/599-1273  
Telefax: 0431/599-1290  
E-Mail: [manfred.jessen@gmsh.de](mailto:manfred.jessen@gmsh.de)

Fachgruppenleiter: Hans-Jürgen Jeß  
Telefon: 0431/599-1277  
Telefax: 0431/599-1290  
E-Mail: [hans-juergen.jess@gmsh.de](mailto:hans-juergen.jess@gmsh.de)

### ***Dienstleistungen des Bereichs Beschaffung***

Zweck der zentralen Beschaffung ist es, durch Standardisierung von Material und Dienstleistungen sowie Bedarfsbündelung die Einstandspreise nachhaltig zu reduzieren, ein Kompetenzzentrum für Beschaffung und Logistik zu entwickeln und diese Dienstleistung professionell anzubieten.

Im Geschäftsbereich Beschaffung bündeln wir das Wissen über Produkte, Lieferanten und den Beschaffungsprozess einschließlich der öffentlichen Vergabe. Für unsere Kunden entstehen dadurch folgende Vorteile:

- Unsere Kunden erhalten durch uns Rechtssicherheit in der Vergabe. Unser Kompetenzzentrum für Vergaberecht übernimmt die komplexen und zeitraubenden Formalitäten des Vergaberechts und haftet dem Kunden gegenüber für die ordnungsgemäße Durchführung der Vergabe.
- Unsere Kunden haben den Vorteil, dass hinter uns die Bedarfe sämtlicher Landesdienststellen und vieler sonstiger Träger der öffentlichen Verwaltung stehen. Dies sichert eine starke Marktposition, ermöglicht eine Vielzahl von Bedarfsbündelungen und gewährleistet gute Konditionen mit Lieferanten.
- Unsere Kunden profitieren von unserem umfassenden Produkt-Know-how in allen Bereichen der

Material- und Dienstleistungsbeschaffung.

- Durch uns senken unsere Kunden ihre Beschaffungsprozesskosten nachhaltig.
- Durch uns haben unsere Kunden Zugriff auf einen stets aktuellen Katalog mit bewährten Produkten.
- Durch uns erhalten unsere Kunden ständig optimierte Preis- und Lieferbedingungen.
- Durch uns erhalten unsere Kunden bei Bedarf kostenfrei einen auf ihre Belange zugeschnittenen Online-Shop.
- Unsere Kunden sparen Zeit für ihre Kernaufgaben – wir kümmern uns um den Rest.

### ***Beschaffungsspezialisten für die öffentliche Verwaltung***

Bei den immer komplizierter werdenden Beschaffungsvorgängen und Ausschreibungen steht die GMSH in allen Fällen für die Rechtssicherheit des Verfahrens.

Wir können Sie bei jeder Art von Beschaffung unterstützen und haben gleichzeitig die Möglichkeit, diese Beschaffung mit anderen Bedarfsträgern des Landes und der Kommunen zu verknüpfen und so Ihre Beschaffungskosten zu reduzieren.

Um einen Eindruck über die Vielfalt der Beschaffungstätigkeit zu geben, möchten wir beispielhaft Bereiche nennen:

- Beschaffung von Büromaterial, Reinigungs- und Elektromaterial

aus dem o. g. Online-Shop

- Bündelausschreibung von Feuerwehrfahrzeugen und -geräten
- Online-Shop Feuerwehrbedarf ist für die Landesfeuerweherschule in Vorbereitung – hier können Sie sich mit eigenen Beschaffungsvorschlägen einbringen und an der Weiterentwicklung mitwirken
- Bündelausschreibung von Fahrzeugen und Maschinen für Bauhöfe
- Schulmöbel, Sportgeräte, Laboreinrichtungen und Unterrichtsmaterialien
- Möbel und Ausstattung von Kindergärten
- Energieausschreibungen, Wartung von Straßenbeleuchtung und Heizungsanlagen
- Prüfung und Ausschreibung von Versicherungen

Sprechen Sie uns an:

Leiter der Beschaffung: Lars Ohse

Leiter der Kundenbetreuung: Hans Lemster

Telefon: 0431/599-1450

Telefax: 0431/599-1470

E-Mail: [lars.ohse@gmsh.de](mailto:lars.ohse@gmsh.de)

Leiter der Kundenbetreuung:

Hans Lemster

Telefon: 0431/599-1457

Telefax: 0431/599-1471

E-Mail: [hans.lemster@gmsh.de](mailto:hans.lemster@gmsh.de)

Postanschrift der GMSH:

Gebäudemanagement

Schleswig-Holstein AöR

Gartenstraße 6, 24103 Kiel



## **Brauchen wir eine Eigenheimzulage? Resolution von ECOVAST (European Council for the Village and Small Town) für eine Um- widmung der Eigenheimzulage zu Gunsten einer Erneuerung der Altbausubstanz**

**Ziel:** Die Eigenheimzulage sollte zur Förderung des Eigenheim-Neubaus entfallen, dafür aber ausschließlich zur Förderung einer Erneuerung der Altbausubstanz eingesetzt werden. Auf keinen Fall sollte die Förderung des Eigenheimbaues bzw. –ausbaues selbst genutzter Häuser ersatzlos entfallen. Wir sind der Auffassung, dass die Eigenheimzulage gegenwärtig und in nächster Zukunft mehr denn je benötigt wird, um gravierende und offensichtliche Missstände oder Fehlentwicklungen korrigieren zu helfen. Diese Art der Förderung darf allerdings nur für den vorhandenen Baubestand gelten, wenn sie in der gewünschten Weise wirksam werden soll.

### **Wirkungen der bisherigen Eigenheimzulage**

Bisher ist die Förderung des Eigenheimbaues fast ausnahmslos der Errichtung von Häusern „auf der grünen Wiese“ zugute gekommen. Die Auswirkungen sind besonders für die noch in großem Umfang sanierungsbedürftigen mittleren und kleinen Städte sowie Dörfer (vor allem in den östlichen Bundesländern) im doppelten Sinne kontraproduktiv gewesen:

- Sie hat potentielle Bauherren da-

von abgehalten, vorhandene Bausubstanz innerhalb von mittleren oder kleinen Städten bzw. Dörfern zu nutzen und damit die Vitalität sowie überkommene Struktur dieser Siedlungen zu erhalten. Die gewachsenen Ortschaften leiden daher häufig unter fortschreitendem Verlust von Einwohnern.

- Die Zersiedlung der Landschaft durch Wohnungsneubau ist längst noch nicht zum Stillstand gekommen – mit allen negativen Folgen für die menschliche Umwelt.
- In den östlichen Bundesländern vollzieht sich dieser Prozess mit deutlich gravierenderen Auswirkungen infolge einer permanent sinkenden Bevölkerungszahl bei sich ständig erhöhendem Leerstand in Städten und Dörfern, dem man mit nur wenig wirksamen Mitteln des „Stadtumbau Ost“ gegen zu steuern versucht.
- Die Eigenheimzulage – z.Zt. zu gleichen Konditionen für Neubau wie für die Sanierung – ist weiterhin „mitschuldig“ an dem kaum gebrochenem Bauboom an den Ortsrändern oder in Lagen, an denen eine Infrastruktur noch nicht existiert bzw. deren Ausbau die nächste Fehlinvestition darstellen würde.

**Fazit:** Die Eigenheim-Förderung für Neubauten hat in erheblichem Umfang zur Stadtfucht und zum fortschreitenden Leerzug gewachsener Ortschaften beigetragen und bewirkt dies laufend weiter. Die Resultate dieser Politik sind zwar weitgehend bekannt, eine wirksame Wende ist aber bisher nicht eingeleitet worden.

### **Was könnte eine Umwidmung der Eigenheimzulage erreichen?**

Als Folge der bevorzugten Förderung von Neubauten verfallen gleichzeitig Gebäude und ganze Strukturen, nicht nur in den Ortskernen, sondern auch in den daran anschließenden Altbaubezirken. Es handelt sich dabei um Bauten, die nur mit dem Einsatz staatlicher Fördermittel erhalten werden können, und zwar nicht nur durch Mittel der Bund-Länder-Programme Städtebauförderung, des städtebaulichen Denkmalschutzes oder der Dorferneuerungs-Programme.

### **Anreize für eine Sanierung bisher zu gering**

Die Anreize für eine Gesamtsanierung sind zu gering, insbesondere dann, wenn ein Interessent das Objekt zunächst kaufen muss. Zu den Baukosten kommt als weitere Belastung die Umsatzsteuer von 16 % hinzu – eine Belastung, die gerade die Erneuerung von Altbauten in besonderer Weise erschwert. In vielen Fällen geben Banken nach dem Kaufkredit keine weiteren Darlehen für die Sanierung. Meistens ist das

gerade in den östlichen Bundesländern der Fall. Daher können auch die genannten Förderinstrumente nicht greifen, da sie nur mit dem notwendigen Eigenkapital und der Kreditwürdigkeit aktivierbar sind.

- Die gezielt gewährte Eigenheimzulage für Altbauten könnte dazu beitragen, eine wesentliche Finanzierungslücke zu schließen. Wir halten deshalb die Beibehaltung der Eigenheimzulage, aber ausschließlich zu Gunsten der dramatisch gefährdeten Altbausubstanz, für unverzichtbar.
- Unserer Auffassung nach stellt die Bevorzugung vorhandener Gebäude und damit erhaltenswerter Strukturen ein klares Bekenntnis zur Schonung von Ressourcen dar. Die Nutzung von Werten, wie sie vorhandene Gebäude sowie eine bestehende Infrastruktur darstellen, entspricht in hohem Maße dem allseits beschworenen Gebot der Nachhaltigkeit. Gleichzeitig würde dies dem oft gestellten Anspruch an die Verwirklichung baukultureller Ziele Rechnung tragen.

Keinesfalls halten wir die ersatzlose Streichung der Eigenheimzulage zum jetzigen Zeitpunkt für die richtige Entscheidung. Wir sprechen uns daher für die Eigenheimzulage aus – aber ausschließlich für die Sanierung des Altbaubestandes und in Ausnahmefällen für Neubauten in den sonst immer größer werdenden Lücken alter Städte und Dörfer.

*ECOVAST Deutsche Sektion*

## Rentenbank fördert erneuerbare Energien

Die zunehmende Verknappung fossiler Energieträger, verantwortlich für dauerhaft hohe Ölpreise einerseits und die Diskussion um den Klimaschutz andererseits, eröffnet der Landwirtschaft neue Wachstumschancen und Perspektiven der Einkommenserzielung. Insbesondere die Energiegewinnung aus Biomasse bietet der Landwirtschaft vielfältige Möglichkeiten. Hinzu kommt der Aspekt der Agrarreform: Angesichts der Umstellung auf flächenbezogene Prämienzahlungen orientieren sich viele Betriebe gegenwärtig ohnehin neu. Beim Anbau nachwachsender Rohstoffe können die Landwirte ihre Fähigkeiten und Erfahrungen mit dem Anbau pflanzlicher Rohstoffe nutzen und gleichzeitig unabhängiger von der Nahrungsmittelproduktion für weitgehend gesättigte Märkte werden. Die Wertschöpfung bliebe zudem im ländlichen Raum und könnte das in der Nahrungsmittelproduktion nicht mehr benötigte Arbeitskräftepotenzial aufnehmen. Neue Chancen für die Beschäftigung entstünden darüber hinaus im Anlagenbau und im Servicebereich.

Während Wind- und Wasserkraft sowie Fotovoltaik allein zur Stromerzeugung genutzt werden, sind die Einsatzmöglichkeiten von Biomasse vielfältiger. Aus Biomasse können sowohl Strom als auch Wärme und Biokraftstoffe gewonnen werden.

Diese Energieform ist zudem speicherfähig und unabhängiger von Witterungseinflüssen als andere Energiearten. Aufgrund des biologisch-technischen Fortschritts wird der Flächenbedarf für die Nahrungsmittelproduktion in Zukunft weiter sinken, so dass für den Anbau von Energiepflanzen neben den bisherigen Stilllegungsflächen weitere Flächen zur Verfügung stehen werden. Der erfolgreiche Betrieb einer Biogasanlage stellt jedoch hohe Anforderungen an das Know-how und die Managementqualität des Betriebsleiters. Außerdem entstehen vergleichsweise hohe Investitionskosten. Für viele Betriebsleiter stellen Fotovoltaik- und Biogasanlagen dennoch ein willkommenes zusätzliches Standbein für die Einkommenserzielung dar. Gerade in jüngster Zeit haben sich die Einsatzmöglichkeiten von Biogasanlagen durch den laufenden technischen Fortschritt erweitert.

### **Weiterhin staatliche Fördermaßnahmen für Ausbau erneuerbarer Energiequellen erforderlich**

Bislang ist der Anteil erneuerbarer Energieträger am Primärenergieverbrauch in Deutschland mit 3,6 % zwar niedrig, ein verantwortungsvoller Umgang mit endlichen fossilen Ressourcen erfordert jedoch ebenso wie der globale Klimaschutz zukünftig eine stärkere Nutzung um

weltfreundlicher alternativer Energiequellen. Trotz der stark gestiegenen Erdölpreise ist die Gewinnung von Strom, Wärme und Kraftstoffen aus erneuerbaren Energiequellen unter heutigen Rahmenbedingungen meist teurer als bei Verwendung konventioneller Energieträger. Zwar zeichnen sich in vielen Bereichen Kostendegressionen durch technischen Fortschritt ab, der weitere Ausbau erneuerbarer Energiequellen erfordert dennoch auf absehbare Zeit staatliche Fördermaßnahmen. Klimaschutz und Reduzierung der Abhängigkeit von endlichen fossilen Ressourcen sprechen ebenso wie Einkommenschancen und neue Arbeitsplätze in der Landwirtschaft und der Industrie dafür, die Förderung trotz zahlreicher grundsätzlicher Bedenken gegen eine neue volkswirtschaftliche „Dauersubvention“ zunächst fortzuführen bis die Wirtschaftlichkeit erneuerbarer Energieträger aufgrund des anzunehmenden weiteren technischen Fortschritts mit fossilen Energien Schritt halten kann. Ziel der verschiedenen Förderprogramme sollte es allerdings sein, die unterschiedlichen Formen zur Erzeugung erneuerbarer Energien so weiterzuentwickeln, dass sie langfristig ohne Subventionen wettbewerbsfähig sein werden.

Zu den zentralen politischen Maßnahmen gehören dabei das Förderprogramm Nachwachsende Rohstoffe, das Erneuerbare-Energien-Ge-

setz (EEG), die Steuerbefreiung für biogene Treibstoffe sowie verschiedene Maßnahmen der Investitionsförderung durch Zuschüsse und zinsgünstige Finanzierungen. Insbesondere das EEG hatte im letzten Jahr eine deutliche Zunahme der Investitionen im Bereich Fotovoltaik und Biogas zur Folge. In dem gesamten Bereich erneuerbare Energien förderte die Rentenbank im Jahr 2004 Investitionen in Höhe von 523,2 Mio Euro. Allein für die Finanzierung von Fotovoltaikanlagen bewilligte sie in diesem Zeitraum Sonderkredite in Höhe von 475 Mio Euro.

### **Rentenbank startet Sonderkreditprogramm „Umwelt und Nachhaltigkeit“**

Mit ihrem Investitionsverhalten zeigen die Landwirte einmal mehr, dass sie neuen Entwicklungen und modernen Technologien aufgeschlossen gegenüberstehen. Die deutsche Landwirtschaft bewältigt bekanntlich seit einigen Jahrzehnten einen tiefgreifenden Strukturwandel. Wie in kaum einem anderen Wirtschaftszweig ist die Arbeitsproduktivität und der damit verbundene Kapitaleinsatz kräftig gestiegen. Die Rentenbank als Förderbank für die Landwirtschaft und den ländlichen Raum hat die Landwirtschaft in diesem mitunter schwierigen Umstellungs- und Anpassungsprozess mit der Bereitstellung von

zinsgünstigem mittel- und langfristigen Kapital stets konstruktiv begleitet. Im Interesse einer effizienten Fördertätigkeit für die Landwirtschaft hat sie sich dabei den mit dem anhaltenden Strukturwandel veränderten Finanzierungsbedürfnissen flexibel angepasst. Im Juli diesen Jahres wird sie mit dem neuen Sonderkreditprogramm „Umweltschutz und Nachhaltigkeit“ starten. Einen Schwerpunkt werden dabei die erneuerbaren Energien bilden. Mit diesem Programm fördert die Rentenbank gezielt aber auch andere Teilaspekte wie agrarbezogenen Umweltschutz und ökologischen Landbau, Maßnahmen zur Verbesserung der Tierhaltung in der Landwirtschaft sowie den agrarbezogenen Verbraucherschutz.

Im Bereich agrarbezogener Umweltschutz sind dabei Investitionen förderfähig, die in besonderem Maße dem Umweltschutz in der Agrarwirtschaft dienen. Hierzu zählen beispielsweise eine umweltschonende Ausbringung und Lagerung von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln, bodenschonende Bearbeitungsgereäte, Wärmeisolierung in Stallgebäuden sowie Steigerung der Energieeffizienz im Gartenbau.

Unter den Bereich ökologischer Landbau fallen Investitionen landwirtschaftlicher Unternehmen, die im Rahmen der EU-Vorschriften des ökologischen Landbaues wirtschaft-

ten (EU-VO 2092/91 und EU-VO 1804/99).

Bei den erneuerbaren Energien und den nachwachsenden Rohstoffen sind sowohl Investitionen zur Errichtung von Biogasanlagen förderfähig als auch Investitionen zur Verwertung nachwachsender Rohstoffe aus der Land- und Forstwirtschaft einschließlich der Erzeugung biogener Kraftstoffe. Dazu zählen auch Fotovoltaik und Windkraft, auch über die Finanzierung von Beteiligungen.

Maßnahmen zur Verbesserung der Tierhaltung in der Landwirtschaft beinhalten beispielsweise Investitionen in Verbesserungen des Platzangebotes, der Belüftung, der Lichtverhältnisse oder eine Umstellung auf Einstreu. Neubauten zur Bestandsausweitung werden aber nur dann finanziert, wenn die gesetzlichen Mindestanforderungen zur Nutztierhaltung deutlich übertroffen werden.

Unter den agrarbezogenen Verbraucherschutz fallen Maßnahmen zur Stärkung des Vertrauensverhältnisses zwischen Produzent und Verbraucher. Hierzu zählen insbesondere Investitionen zur Verbesserung der Produkt- und Prozessqualität im Rahmen von zertifizierten Qualitätssicherungs- und Managementsystemen in der Landwirtschaft und der ersten Verarbeitungsstufe. Darüber hinaus können Investitionen zur

ersten Verarbeitungsstufe. Darüber hinaus können Investitionen zur Förderung der regionalen Vermarktung und Direktvermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse finanziert werden, sofern damit qualitätsverbessernde Maßnahmen erreicht werden.

Abschließend bleibt festzuhalten: der Bereich nachwachsende Rohstoffe – und hier vor allem die erneuerbaren Energien – entwickelt sich besonders dynamisch und zeichnet sich durch ein hohes Innovationspotenzial aus. Mit einer Anbaufläche von nahezu 1 Mio. ha belegt Deutschland bei den nachwachsenden Rohstoffen EU-weit einen Spitzenplatz. Aufgrund steigender Preise für fossile Energieträger wird die Erzeugung erneuerbarer Energien weiter an Attraktivität gewinnen. Darüber hinaus wird die Landwirt-

schaft aber auch im Bereich der Nahrungsmittelproduktion mit steigenden gesellschaftlichen Ansprüchen an eine umweltschonende Landbewirtschaftung und einer artgerechten Tierhaltung konfrontiert. Mit dem neuen Sonderkreditprogramm „Umweltschutz und Nachhaltigkeit“, das zu den gleichen günstigen Konditionen wie das Programm „Junglandwirte“ angeboten wird, bietet die Landwirtschaftliche Rentenbank den Landwirten eine sehr günstige Finanzierung in diesen äußerst wichtigen Zukunftsmärkten.

*Hans Jürgen Ploog, Vorstandsmitglied der Landwirtschaftlichen Rentenbank und Mitglied des Kuratoriums der Agrarsozialen Gesellschaft e.V.*

Aus: Ländlicher Raum, Agrarsoziale Gesellschaft e.V., 56. Jahrgang Nr. 03, Mai/Juni 2005

## Schaugärten als Projekte der Modellregion Eichsfeld

Im Zuge der Teilnahme am Bundeswettbewerb „Regionen aktiv“ wurden in der niedersächsisch-thüringischen Region Eichsfeld zwei Schaugärten initiiert. Die Präsentation der Kulturpflanzenvielfalt in Verbindung mit Bildungsangeboten findet immer wieder zahlreiche Interessent/innen.

### **Schaugarten Schönhagen demonstriert Saatgutpflege**

Eine sternenförmige Anlage, die an

die Struktur historischer Bauerngärten erinnert, lädt die Besucher/innen des Schaugartens im thüringischen Schönhagen ein, sich über die biologische Saatguterzeugung zu informieren. Martina Bünger, die Initiatorin des Projekts, beschäftigt sich seit vielen Jahren mit den Anforderungen einer vielfältigen Saatgutproduktion. Gemeinsam mit acht anderen Züchter/innen aus ganz Deutschland vertreibt sie Samen über die Dreschfliegel GbR, die es sich zum

Ziel gesetzt hat, die Nutzpflanzenvielfalt vor allem für den Hausgartengebrauch zu erhalten. Herkunftsangaben mit dem Hinweis auf die jeweiligen Boden- und Klimaverhältnisse helfen den Kund/innen das für sie optimale Saatgut zu beziehen. Damit möchte sich Dreschflegel bewusst von der verbreiteten Methode abgrenzen, Samen in Ländern der südlichen Hemisphäre zu produzieren, ohne dass die Züchtung auf regionale Besonderheiten Rücksicht nimmt.

Als feststand, dass das Eichsfeld als Modellregion ausgewählt war, konnte Büniger ihre schon länger gehegte Idee, einen Schaugarten einzurichten, durch die zugesicherte Anschubfinanzierung endlich verwirklichen. Gemeinsam mit Maren Uhlmann präsentiert sie seit 2003 über 220 Gemüse-, Kräuter- und Blumenarten aus ökologischer Saatguterzeugung. Kindergartenkinder und Schüler/innen und Touristen/innen flanieren seitdem durch die 700 m<sup>2</sup> große Anlage. In Vergessenheit geratene Nutzpflanzen wie die „Zuckerwurz“ oder der „Gute Heinrich“ sind hier ebenso zu entdecken wie die große Sortenvielfalt bekannter Gemüsearten. Im historischen Teil des Gartens wird die Kultivierung des Weizens seit der Jungsteinzeit, vom Ziegenaugengras über Emmer bis hin zur heutigen Nutzpflanze, demonstriert. Während 2004 Färbepflanzen im Mittelpunkt der Präsen-

tation standen, wird in diesem Jahr über den Einsatz von Gründünpflanzen und die Kultivierung von Freilandtomaten informiert. Die Relevanz der Saatgutpflege steht bei all dem im Vordergrund. Samentragende Pflanzen und Sortenvergleiche ermöglichen den Einblick in Züchtungsarbeit und Saatgutvermehrung.

### **Vielfalt Eichsfelder Arten im Regionalgarten Dietzenrode**

10 km von Schönhagen entfernt liegt der Regionalgarten Dietzenrode. Die Landschaftsplanerin Ulrike Läscher-Bauer hält hier ergänzend zu ihrer Baumschule gleich zwei Gartenpforten offen. Im „Naschgarten“ können Besucher/innen sich nicht nur über die Vielfalt von Beere- und Kräutersorten informieren, sondern die verschiedenen Geschmäcker ausprobieren. Auf Schautafeln wird der Einsatz der Pflanzen in der Heilkunde beschrieben und in Führungen lernen die Gäste, welche Salbeisorte sich z.B. zur Zubereitung eines Kräutertees besonders gut eignet. Dem Einsatz von Heilkräutern in der Tiermedizin widmet sich ein eigener Teil des Gartens. Interessant sind dabei die Bezüge zwischen den Pflanzennamen und ihrem medizinischen Gebrauch. Über einen Wiesenpfad gelangt man zum „Haus- und Hofgarten“, der regionale Stauden und Obstgehölze präsentiert. Hier findet sich u.a. die „Eichsfelder

Fruchthecke“, in der 30 Wildfruchtarten zum Probieren einladen. Viele Sorten hat Läscher-Bauer als eifrige Sammlerin selbst in der Region entdeckt. Dabei ist es ihr ein besonderes Anliegen, den Verbrauchern/innen die Fülle und Vielfalt einer Region sichtbar zu machen.

### **Wertschöpfung durch Besucherströme**

Sowohl in Schönhagen als auch in Dietzenrode wird das Angebot durch Seminare ergänzt, die das Wissen um die richtige Pflege und Nutzung der Pflanzen erhalten helfen sollen. Interessierte Besucher/innen können die Veredelung von Obstgehölzen, den Einsatz der Heilpflanzen oder die Wahl des richtigen Saatguts für den eigenen Hausgarten lernen. Für Kinder gibt es besondere erlebnispädagogische Angebote. Läscher-Bauer bietet zudem thematische und botanische Ausflüge in die Region an.

Beide Projekte trugen wesentlich zu einer Steigerung der Verkaufszahlen ihrer Ursprungsbetriebe bei. Sowohl in der Saatguterzeugung Schönhagen als auch in der Baumschule Dietzenrode reagieren Kunden/innen positiv auf die Möglichkeit, ihre Samen und Pflanzen vor Ort auszusuchen und sich von der Qualität des Angebots zu überzeugen. Im Zuge der Tourismusinitiativen des Eichsfelds ist für die Zukunft zudem geplant, die Schaugärten zu Zielen gele-

führter Radtouren zu machen. Noch ist unklar, wie die Projekte nach Ablauf der Förderung über Regionen aktiv finanziert werden. Ihr Erfolg motiviert die Betreiberinnen jedoch jetzt schon, Konzepte zur Weitererhaltung zu erstellen.

### **Netzwerkarbeit ermöglicht erfolgreiche Projekte**

Die beiden Gärten sind nur ein Teil der zahlreichen Projekte, die von Mitgliedsbetrieben des Netzwerks ökologischer Landbaubetriebe Eichsfeld e.V. (NÖB), das sich in Vorbereitung auf die Teilnahme am Modellregionen-Wettbewerb gegründet hat, initiiert wurden. Einen direkten Beitrag zur Pflege des "Grünen Bandes" – des ehemaligen Grenzschutzstreifens mit seiner Vielfalt an Arten – leistet der Inselhof Dietzenrode, der über die Projektförderung seine Schafhutehaltung auf weitere Gebiete in dieser Region ausdehnen konnte. Eine investive Maßnahme konnten auch verschiedene Tierhaltungsbetriebe in der Region ergreifen, die gemeinsam einen Verarbeitungsraum für Fleisch einrichteten, um die Wege zu nach der EU-Öko-Verordnung zertifizierten Schlachter/innen zu verkürzen. So wurden Kosten gesenkt, um Wurstwaren als typische Eichsfelder Spezialitäten in biologischer Qualität anbieten zu können.

Die Netzwerkarbeit bezeichnet Götz Papke, Koordinator des NÖB, als

besonders erfolgreich. Durch die intensive Kommunikation der Betriebsleiter/innen untereinander sei es gelungen aus der Fülle an Projektideen umsatzfähige Konzepte zu entwickeln. Die Akteure unterstützen sich gegenseitig und würden daher in ihrer Arbeit gestärkt. Die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation auf verschiedenen Messen ver helfe allen Mitgliedern zu einem höheren Bekanntheitsgrad. Nach der Wende seien mehrere Absolvent/innen agrarwirtschaftlicher Studiengänge in das Eichsfeld gekommen, um hier eine Existenz zu

gründen, so Papke. Über „Regionen aktiv“ seien die Bemühungen in der Region verstärkt worden, gemeinsam das Potenzial der Direktvermarktung auszuweiten. Durch die Kooperation des NÖB mit der bereits bestehenden Erzeugerbörse Eichsfeld seien konventionelle und biologische Erzeuger/innen sowie Alteingesessene und Neugründer/innen in dem Bewusstsein zusammengewachsen, eine zukunftsfähige Landwirtschaft fördern zu wollen.

Aus: Ländlicher Raum, Agrarsoziale Gesellschaft e.V., 56. Jahrgang Nr. 03, Mai/Juni 2005

**Bitte vormerken!**

## **Mitgliederversammlung 2005**

der Akademie für die Ländlichen Räume  
am Donnerstag,  
dem 24. November 2005.

Anschließend Gastvortrag des Präsidenten des Landesrechnungshofes, Dr. Aloys Altmann.

# Aus der Arbeit der Akademie

## Akademie für die Ländlichen Räume startet Initiative für eine Koalition für den Ländlichen Raum.

"Angesichts der bevorstehenden Reformdiskussion auf vielen Feldern ist die erfolgreiche Vermittlerrolle der ALR wichtiger denn je, sagte Rüdiger v. Plüskow, Vorsitzender der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. in Breklum/Kreis Nordfriesland bei dem Kongress „Die Zukunft der ländlichen Räume“. Die Veranstaltung war der Auftakt für eine Initiative für

den ländlichen Raum, der mit namhaften Vertreter/innen von Wirtschaft, Kultur, Kommunen und der Kirche, unter Ihnen auch Ministerpräsident Carstensen als Schirmherr, hochkarätig besetzt war.



Die Zukunft der ländlichen Räume sieht nach den Einschätzungen der Redner weder nur rosig noch beängstigend düster aus. Allerdings sind gerade die ländlichen Räume darauf angewiesen ihre zum Teil historisch gewachsenen Stärken zu erkennen und zu nutzen. Daneben wurden aber auch neue Perspektiven entdeckt – nicht nur für die Regionen in unmittelbarer Nähe zur Metropolregion Hamburg und zu anderen großen Zentren. Ein wichtiger Faktor, der die Zukunft bestimmen wird, ist die Bevölkerungsentwicklung. Prof. Hans-Jürgen Block (Innovationsstiftung) konstatierte bei der künftigen

Entwicklung große Unterschiede:

Es gebe Dörfer und Kleinstädte, die von der kleinräumigen Wanderung der Familien aus den Städten profitierten. Das seien die Vorstädte und keine ländlichen Räume.

In einem zweiten Ring um die Metropole lägen ländliche Regionen mit zumutbarer Pendelentfernung, so dass auch auf Dauer vom Wohnsitz täglich gependelt werden könne.

Vor allem an den Autobahnen aus Hamburg reiche dieser Ring weit nach Schleswig-Holstein hinein. In den Kreisen Itzehoe und Dithmarschen profitierten davon die Orte

an den Autobahnabfahrten. Diese ländlichen Orte entwickelten sich zu Wohnstandorten fast ohne Arbeitsplätze.

Es gäbe aber auch ländliche Räume, die unabhängig von der Entfernung zu den Zentren eine eigene wirtschaftliche Tragfähigkeit aufwiesen, z. B. durch eine dort ansässige regionale Industrie, wie die Agrarindustrie in Süddoldenburg. Oder eine Region mit attraktiven touristischen Angeboten der Gesundheitswirtschaft und Freizeitaktivitäten. Diese Wirtschaftszweige seien aber keine "Selbstgänger" und passten längst nicht für jede ländliche Region. Die Bedeutung des Tourismus dürfe auch nicht überschätzt werden.

Schließlich habe Schleswig-Holstein eine Reihe ländlicher Regionen ohne eigene wirtschaftliche Basis, die zum Pendeln auf Dauer zu weit von den Arbeitsplätzen entfernt lägen und die auch touristisch wenig zu bieten hätten. In diesen "echt ländlichen", peripher gelegenen Regionen könnten bereits heute Schrumpfungstendenzen beobachtet werden, die nur abgefedert werden könnten, wenn die Metropolregion Hamburg weiterhin gedeiht und es in Deutschland insgesamt wieder zu einem Wirtschaftswachstum kommt.

Auch Unternehmerpräsident Driftmann folgte der Differenzierung der ländlichen Regionen. „Es gibt viele Chancen für die Menschen im Länd-

lichen Raum. Um sie nutzen zu können, muss die Politik adäquate Rahmenbedingungen sicherstellen“, sagte er. Neben weniger und stringenterer Bürokratie und einem einfachen und begreifbaren Steuersystem hieße dies für die peripheren Gebiete vor allem ein hohes Ausbildungsniveau der Menschen und eine gute Erreichbarkeit – vorzugsweise real und nicht nur virtuell. „Ist dies gegeben, umfasst die Palette denkbarer Aktivitäten sowohl eine regional orientierte und konsequent auf Qualität setzende Landwirtschaft, wie auch deren Verzahnung mit der bei uns ohnehin starken Lebensmittel verarbeitenden Industrie. Sie umfasst die Erzeugung von Energie aus unterschiedlichen Energieträgern und die Entwicklung von Tourismus- und Freizeitangeboten, die heute erwartete Standards nicht nur erfüllen, sondern übertreffen und die sich weniger an der Bequemlichkeit der Anbieter, als vielmehr an den Wünschen der Kunden orientieren. Sie umfasst ferner moderne, auch technische Dienstleistungen im umwelt- und im agrotechnischen Bereich und den immer noch stark unterschätzten, aber eminent wichtigen und wachstumsträchtigen Bereich der sozialen Dienstleistungen. Wichtig ist dabei in allen Fällen Eines: Wenn sich in einer Region eine wirtschaftlich relevante Besonderheit heraus kristallisiert hat, muss sie als

Stärke begriffen, konsequent ausgebaut und offensiv vermarktet werden. Dann hat jede Region die Chance, sich abzuheben und zu entwickeln. Ich bin sicher, dass dies in der überwiegenden Zahl der Fälle gelingen wird“, so das Fazit von Prof. Driftmann.

Die Journalistin Jutta Kürtz lenkte den Blick auf den kulturellen Hintergrund der ländlichen Räume. "Wenn wir von ländlicher Kultur sprechen, dann ist der Verlust der Originarität eines Ortes, der Verlust der Authentizität einer ländlichen Einheit viel auffallender als in der Stadt", meinte sie. Das Leben im ländlichen Raum habe sich massiv verändert. Das Aufkommen des Fernsehens, die Mobilität durch das Auto, in jüngster Zeit die Entgrenzung durch multimediale Möglichkeiten und vor allem die globale Einheitskultur, die durch die Massenmedien und durch die Industrieproduktionen entstanden sei - das habe einen tiefgreifenden Wandel gebracht in der dörflichen, der ländlichen Lebensform und Kultur. Dennoch sei noch vieles von aller traditionsreichen Kultur erhalten. Zuweilen allerdings scheine ländliche Kultur auch dadurch bedroht, dass sie als Event oder gar Spektakel vermarktet werde. Es gelte also, sich nicht zu sehr mit- und fortreißen zu lassen, sondern mit hoher Verantwortung und Verortung und Nachhaltigkeit die spannende Aufgabe zu lösen, in das Alt-Herge-

brachte das herausfordernd Neue einzupassen - und dabei Originalität und Identität zu bewahren.

Vor dem Hintergrund der Ausführungen der Experten forderte Rüdiger v. Plüskow, die Gewährleistung gleichwertiger Lebensverhältnisse in ganz Schleswig – Holstein, die Fortsetzung einer ausgewogenen Förderung von städtischen und ländlichen Regionen, die Konzentration der Mittel auf die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Verbesserung der Bildungschancen in den ländlichen Räumen.

Im Interesse der ländlichen Räume sei eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der Institutionen, die in diesem Teil Schleswig-Holsteins wirken, notwendig. Dafür stehe die ALR als Forum, jedoch nur, wenn sie weiterhin unabhängig tätig sein könne.

Zur Erfüllung dieser Aufgabe sei die Fortsetzung einer angemessenen und dauerhaften Unterstützung durch die Landesregierung unabdingbar.

**Die Vorträge der insgesamt 8 Redner/innen und die Ergebnisse der Arbeitsgruppen des Kongresses finden Sie auf der Website der ALR ([www.alr-sh.de](http://www.alr-sh.de)) unter „Infothek“.**

*Andrea Weigert*

*Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.*

## **Neue Märkte auf dem Sektor der wohnortnahen Versorgung und Dienstleistung noch ein Feld für kreative Entdecker**

Vor dem Hintergrund der Bevölkerungsentwicklung, die ein immer wichtiger werdendes Thema darstellt, richtete sich die Akademie für die Ländlichen Räume und die Region K.E.R.N. gemeinsam mit einem Themenabend an Handel, Handwerk und solche Dienstleister, die zur wohnortnahen Versorgung älterer Menschen beitragen können. Vorgestellt und diskutiert wurden die Marktchancen seniorenorientierter Angebote unter besonderer Berücksichtigung der ländlichen Räume.

Die Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur schlagen sich in Schleswig-Holstein in den kommenden Jahren weniger durch einen Bevölkerungsrückgang als durch eine deutliche Veränderung der Zusammensetzung der Bevölkerung nieder. Einen stark abnehmenden Anteil werden Kinder und Jugendliche stellen. Dem gegenüber werden immer mehr Senioren und davon eine wachsende Zahl Hochbetagter (über 80 Jahre alt) in Schleswig-Holstein leben.

### **Die Art der Aufträge für das Handwerk wird sich ändern**

Hans-Jürgen Poeck von der Handwerkskammer Lübeck erläuterte,

dass das Handwerk in Schleswig-Holstein überwiegend "endkundenorientiert" bzw. privatkundenorientiert sei. Ca. 2/3 der Betriebe seien im ländlichen Raum angesiedelt und fänden dort auch überwiegend ihre Auftraggeber. Die Aufträge für das regionale Handwerk würden in Zukunft vermehrt andere „Arbeits-, Aufgaben- und Auftragschwerpunkte“ beinhalten. Wo einerseits mit weniger Aufträge, z. B. für Spielplatzbau inkl. Geräte, Kindergartenbau, Schulbau, Wohnungsneubau, etc. zu rechnen sei, würden andererseits mehr Aufträge, z. B. für behinderten- und seniorengerechte Neubauten und Umbauten von öffentlichen Einrichtungen, aber auch im privaten Wohnungsbau, technische Umbauten von öffentlichen Verkehrsmitteln und Privatfahrzeugen eingehen.

Im ländlichen Raum gebe es mehr Eigenheimbesitzer als in den Städten und diese Eigenheimbesitzer würden immer „älter“. Die meisten davon wollten in Ihren Häusern „so lange es irgendwie möglich ist“ wohnen. Das bedeute, dass diese Häuser oftmals „seniorengerecht“ umgebaut werden müssten, meinte Herr Poeck weiter. Derzeit hätte die Mehrzahl der Senioren die Mittel,

um diese Umbauten zu finanzieren. Für das Handwerk im ländlichen Raum ergäben sich neue, erweiterte Aufgabengebiete. Die Umbauten und Wohnraumanpassungen müssten auf die Bewohner genau abgestimmt werden.

Bei den meisten Leistungen, wie z.B. Küchen- und Badumbau sei nicht nur ein Handwerksbetrieb (Tischler, Elektrotechniker, Installateur und Heizungsbauer, Fliesenleger, Maler und Lackierer) gefragt, sondern gleich mehrere, so dass nur Handwerker-Kooperationen die Gesamtleistung anbieten und durchführen können. Um für den Kunden

eine optimale Anpassungsmaßnahme zu realisieren, benötige der Handwerker eine Qualifikation, die ihn befähigt, Maßnahmen in Abhängigkeit der altersbedingten Krankheit und deren zukünftigen Verlauf zu planen und umzusetzen. Zur Komplettberatung und Leistungserbringung des Handwerkers gehört auch, die finanziellen Fördermöglichkeiten zu kennen und den Kunden bei der Beantragung zu unterstützen.

Die Handwerkskammer Lübeck bietet bereits Fortbildungen zu dieser Thematik an; die Flensburger Handwerkskammer zieht demnächst nach.



### **Topkauf - ein neues Modelle zur Sicherung der Grundversorgung**

Der „1. Eckernförder Bürgerladen“ basiert auf dem Format „Topkauf“ der COOP, das mit seiner Ausrich-

tung auf eine begrenzte, lokale Käuferschaft Parallelen zum MarktTreff im ländlichen Raum aufweist. Die Initiative für das Lebensmittelgeschäft mit Zusatzdienstleistungen

ging von einer alten Dame aus, die eine Unterschriftenaktion für eine fußläufig zu erreichende Einkaufsmöglichkeit startete. Der jetzige Betreiber nahm den Ball auf und führte endlose, aber letztlich erfolgreiche Gespräche. Die Wahl fiel auf Coop und auch ein gemeinnütziges Wohnungsunternehmen zog mit und stellte sein Gebäudes 6 Monate mietfrei zur Verfügung. Etwa 150 Bürgerinnen und Bürger zeichneten Anteile an der Gesellschaft, die nun Bürgerladen Borby GmbH heißt.

Ob dieses Format auch einmal im ländlichen Raum realisiert wird, ist heute noch nicht abzusehen. Die Idee bürgerschaftlich mitgetragener Grundversorgungseinrichtungen findet jedoch immer mehr Akzeptanz und Anhänger und schon entstehen auch modifizierte Ideen, wie z.B. der „rollende MarktTreff“ für einen größeren Umkreis mehrerer Dörfer.

### **Dienstleistungen rund um's Wohnen**

„Die Hauptaufgabe für die adäquate Erfüllung der Wohnbedürfnisse älterer Menschen liegt in einer neuen Betrachtung und evtl. in der Anpassung der vorhandenen Wohnangebote an die sich weiter verändernden Bedürfnisse. Dabei entsprechen die „Älteren“ von Morgen mit ihren Bedürfnissen nicht unserem heutigen Bild der „Älteren“. Das heißt, die Bedürfnisse sind nicht statisch, sondern sie werden sich mit den Lebens-

stilen und den Lebenswelten der Menschen weiter verändern“, stellte Helmut Knüpp, Vorstand der Wankendorfer Baugenossenschaft, fest. Auch er rechnet damit, dass die Anpassung vorhandener Wohngebäude durch technische Veränderungen (z.B. Nachrüstung der Gebäude mit Aufzügen, Einrichtung besserer Sicherheitsstandards wie Videoüberwachungen etc.) notwendig wird und Serviceangebote rund um die Wohnung (Befreiung von Treppenhausreinigungspflichten etc.) für die Menschen an Bedeutung gewinnen.

Die Industrie hat heute aber erst wenige technische Produkte entwickelt, die auf die Wünsche älterer Menschen Rücksicht nehmen (z.B. Möbelindustrie, Medizintechnik und Haustechnik) und wird dies künftig noch viel stärker tun müssen. Die Gruppe der älteren Menschen erlangt in allen Einkommenssegmenten auch als Zielgruppe für neue Geschäftsideen mehr Bedeutung.

Der Themenabend wird in den anderen Landesteilen wiederholt.

Die Dokumentation des Themenabends finden Sie auf der Website der ALR ([www.alr-sh.de](http://www.alr-sh.de)), „Infothek“ unter dem Stichwort „Nahversorgung“.

*Andrea Weigert*

*Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.*



## Das Ostsee-Jugendbüro

Seit 15 Jahren ist der Landesjugendring Schleswig-Holstein ein Hauptakteur in der Entwicklung der Ostseekooperation im Bereich der Jugendarbeit und der Jugendpolitik. Mit der Einrichtung des Ostsee-Jugendbüros im Jahr 1990 wurden der Aufbau von Jugendkontakten und der Informationsaustausch kontinuier-

lich gefördert. Aufbauend auf dieser erfolgreichen Arbeit wurde im März 1999 zusätzlich zum Ostsee-Jugendbüro das Ostseesekretariat für Jugendangelegenheiten von den nationalen Jugendministerien in Deutschland, Schweden und Finnland ins Leben gerufen und in die Trägerschaft des Landesjugendrings übergeben.



Während das Ostsee-Jugendbüro als schleswig-holsteinische Einrichtung sich um konkrete Fragen des Jugendaustausches und der Jugendinformation kümmert, ist es die Aufgabe des Ostsee-Jugendsekretariats, die Koordinierung der jugendpolitischen Zusammenarbeit zwischen

Ministerien und anderen staatlichen und nicht-staatlichen Ostseekreuren zu fördern. In keinem anderen Bereich der Ostseezusammenarbeit ist die Kooperation zwischen freien und öffentlichen Trägern stärker verankert als im Bereich der Jugend.

Das Ostsee-Jugendbüro hat in den vergangenen Jahren dazu beigetragen, die bereits bestehenden Jugendkontakte zu den anderen Ostseeanrainerstaaten auszubauen und zu festigen. Das Ziel ist es, über die Multiplikatorenebene hinaus Jugendkontakte zu organisieren, so dass auf breiter Basis unter Jugendlichen in der „Euroregion“ Ostsee ein stärkeres Bewußtsein für ein gemeinsames Handeln und eine gemeinsame Identität gefördert wird.

Das Ostsee-Jugendbüro ist keine Organisation für die Interessenvertretung Jugendlicher in der Region, aber es informiert ständig über die Nachbarn im Ostseeraum, und es gibt Informationen aus Brüssel und Straßburg, die jugendpolitisch wichtig sind, an interessierte Jugendliche und Partnerorganisationen in der Ostseeregion weiter.

Das Ziel der internationalen Jugendarbeit in der Region ist es, jungen Menschen das Kennenlernen unterschiedlicher gesellschaftlicher, kultureller und wirtschaftlicher Strukturen zu ermöglichen und sie gleichzeitig auf ihre Rolle in einem vereinten Europa vorzubereiten. Die Idee von einem gemeinsamen Europa wird besser verständlich, wenn Jugendlichen klar wird, dass die eigenen Interessen und die der Jugendlichen in den Nachbarländern nicht völlig auseinandergehen.

Die zentrale Aufgabe des Ostsee-Ju-

gendbüros ist es, eine Service-Einrichtung für Jugendliche und Jugendverbände in Schleswig-Holstein zu sein. Es hilft gemeinsame Jugendprojekte und -kontakte in der Ostseeregion zu verwirklichen durch...

#### *Informationsvermittlung*

Das Ostsee-Jugendbüro sammelt Informationen zu jugendrelevanten Themen aus den Ländern der Ostseeregion und gibt sie auf Anfrage weiter. In der Funktion als nicht kommerzielle Agentur ist es die Aufgabe des Ostsee-Jugendbüros, mit seinem Informationsangebot die internationale Reiselust zu wecken und das Interesse Jugendlicher und junger Erwachsener an Maßnahmen des Jugendaustausches in der Ostseeregion zu unterstützen und Jugendkontakte zu fördern.

Jugendlichen wird die Möglichkeit gegeben, sich über möglichst nicht kommerzielle, jugendgerechte Reisen und Reisearten zu informieren. In erster Linie sind das Maßnahmen der internationalen Jugendarbeit. Aber auch über individuelle Angebote für Jugendliche wird Auskunft gegeben.

Das Ostsee-Jugendbüro informiert über die Bedingungen von „ScanRail“ oder Jugendaustauschmaßnahmen, es verfügt über Adressen von Unterkunftsmöglichkeiten, die auch für Jugendliche zahlbar sind, und es vermittelt Partnerorganisationen, die

in anderen Ostseeanrainerstaaten bei der Organisation internationaler Begegnungen behilflich sind.

#### *Die Ostsee-Jugendinformation*

Die jährlich 2-3 mal erscheinende „Ostsee-Jugendinformation“ ist nicht nur als Informationspool und Kontaktbörse zu verstehen, sondern auch als ein Diskussionsforum für alle Fragen, die die internationale Jugendarbeit im Ostseeraum betreffen. Die Zeitschrift erscheint in einer Auflage von 1.000 Exemplaren und wird an verschiedene Jugendorganisationen und -gruppen sowie interessierte Einzelpersonen verteilt. Die Ostsee-Jugendinformation erscheint in deutscher und englischer Sprache.

#### *Die Vermittlung von Kontakten*

Das Ostsee-Jugendbüro fördert gemeinsame Jugendprojekte der Ostseeanrainerstaaten, indem es bei der Vermittlung von Kontaktwünschen behilflich ist. Wir bemühen uns, für Vereine, Jugendgruppen und -verbände, die Interesse an internationalen Jugendaustausch im Ostseeraum haben, entsprechende Ansprechpartner oder -partnerinnen zu finden.

#### *Ostsee-Jugendkonferenzen und Seminare*

Für den Landesjugendring und in Zusammenarbeit mit Jugendverbänden in Schleswig-Holstein organisiert das Ostsee-Jugendbüro Seminare und Ostsee-Jugendkonferenzen

zu jeweils unterschiedlichen Schwerpunktthemen. Die Konferenzen und Seminare sind vor allem für die Intensivierung der internationalen Begegnungen in der Ostseeregion von besonderer Bedeutung. Neben den persönlichen Kontakten, die auf den Ostsee-Jugendkonferenzen hergestellt werden, ist eine Reihe von internationalen Begegnungen zwischen schleswig-holsteinischen und ausländischen Partnern erst durch diese Veranstaltung zustande gekommen.

#### *Tipps und Ideen*

Das Ostsee-Jugendbüro verfügt über keine eigenen Finanzmittel, mit denen es den internationalen Jugendaustausch direkt unterstützen kann. Es hilft aber mit Tipps und Informationen, Wege zu einer Finanzierung der geplanten Vorhaben zu finden.

Weitere Informationen über die Aktivitäten des Ostsee-Jugendbüros, über die Ostsee-Jugendinformation und die Ostsee-Jugendkonferenzen sowie über wichtige Links für die internationale Jugendarbeit sind im Internet unter [www.ostseejugendbuero.de](http://www.ostseejugendbuero.de) zu finden.

Die Kontaktadresse lautet: Ostsee-Jugendbüro, c/o Landesjugendring Schleswig-Holstein, Holtenauer Str. 99, 24105 Kiel, Tel.: 0431-800 9848, Fax: 0431-800 9840  
eMail: [john.goss@ljrsh.de](mailto:john.goss@ljrsh.de)

## **Eider-Treene-Sorge Radio: Hörfunk für den ländlichen Raum**

Europa wächst in rasantem Tempo, wirkt auf manche schon zu groß und unüberschaubar. Damit sich die Menschen in Europa nicht fremd fühlen, stärkt die Europäische Union parallel zu ihrem Wachstum die Identität einzelner Regionen und der in ihnen lebenden Bevölkerung. Sie gibt sogar eine Menge Geld aus, wenn sich Menschen einheitlicher Kultur- und Wirtschaftsräume zusammenschließen – nicht gegen den Rest der Welt, sondern als genau definierter Teil in der Vielfalt der Völker.

So kristallisiert sich immer klarer die Eider-Treene-Sorge-Region (ETS) innerhalb Europas heraus. ETS – dieses Kürzel steht seit langem für die Eigenständigkeit eines Gebietes, das quasi "zwischen" den Landkreisen Nordfriesland, Schleswig-Flensburg, Rendsburg-Eckernförde und Dithmarschen liegt und von elf Amtsverwaltungen betreut wird. Die Dörfer und ihre Projekte, so der Ansatz, sind einzigartig, unverwechselbar und vielfältig. Doch kaum jemand kennt die Ideen und Initiativen benachbarter Dorfgemeinschaften, was dadurch verstärkt wird, dass in der ETS-Region gleich mehrere Regionalausgaben von Tageszeitungen nebeneinander erscheinen. So gibt es dort seit langem

„Drei-Zeitungs-Dörfer“. Und keines der zahlreichen, gewissenhaft gestalteten Amtsblätter hat die Aufgabe, das gesamte Gebiet abzudecken. Ein ETS-Radio soll durch seine Verbreitung im Herzen der Region diese Grenzen der Druckmedien überwinden helfen. „Hier meldet sich ETS-Radio mit Nachrichten und Wetter“ – so kann es nun bald aus den Empfangsgeräten in der Niederung zwischen Husum, Schleswig, Rendsburg und Heide klingen. Die Menschen in der Eider-Treene-Sorge-Region haben sich in den vergangenen Monaten für ein eigenes Radioprogramm stark gemacht. Und das ist jetzt genehmigt worden.

In einem eigenständigen Rahmen wird auf den Frequenzen UKW 105,2 MHz und 98,8 MHz des Offenen Kanals Westküste das Eider-Treene-Sorge Radio über Ereignisse und Veranstaltungen in der Region informieren und interessante Persönlichkeiten und Institutionen vorstellen. Geschulte Regionsreporter steuern eigene Beiträge zum Magazin bei. Der Förderverein Landschaft Stapelholm, die Gemeinde Süderstapel und der Offene Kanal Westküste, eine Einrichtung der Unabhängigen Landesanstalt für Rundfunk und neue Medien, können nun im Rahmen dieses Projektes bis

Ende 2006 interessierte Bewohnerinnen und Bewohner der Region sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter örtlicher Kulturträger, Heimatvereine und Institutionen durch ein umfangreiches Schulungsprogramm zum ETS-Regionsreporter ausbilden. Der Offene Kanal beteiligt sich im Rahmen seiner Förderung von Medienkompetenz im ländlichen Raum an der Projektdurchführung.

Während der Projektphase sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Lage sein, Radiobeiträge und Magazinsendungen aus der und über die Region selbstständig zu produzieren und vor allem in der touristischen Saison auf den Frequenzen des Offenen Kanals auszustrahlen. Sie sollen in der Lage sein, ihre eigenen Ideen, ihr Wissen und ihre Meinungen als fertigen Radiobeitrag zu gestalten.

Die Gemeinde Süderstapel hat dem

Projektträger für diese Zwecke im umgebauten Ohlshaus extra Räumlichkeiten für die Einrichtung eines Lokalstudios zur Verfügung gestellt. „Jetzt können sich die Menschen hier in der Region im wahrsten Sinn des Wortes selbst zu Wort melden“, betonte Andreas Guballa, Leiter des Offenen Kanals Westküste.

Das sei, abgesehen von einem Leserbrief in einer Zeitung oder einem Beitrag für eines der Amtsblätter ansonsten kaum möglich. Der Bürgerfunk, als der der Offene Kanal ja gedacht ist, ist aber gerade dazu da, einen offenen und weitgehend ungefilterten Zugang zur Öffentlichkeit herzustellen.

Karsten Jasper, Geschäftsführer der Eider-Treene-Sorge GmbH, machte anlässlich eines Pressetermins in dem eben eingerichteten Lokalstudio Perspektiven der Radioarbeit in der Region deutlich. So könnten die

*Funkwellen breiten sich in der ETS-Region aus: Andreas Guballa, Karsten Jasper, Maik Schultze und Hans-Joachim Bellenendorf anlässlich der Übergabe des Bewilligungsbescheides für die Ausbildung von Regionsreportern. (Foto: Thomsen)*



Regionsreporter nach ihrer Ausbildung ältere Zeitzeugen interviewen und so „Erzählte Geschichte“ dokumentieren. ETS-Radio wird aber auch die Veranstaltungen in der Feriensaison ankündigen und Reportagen über Persönlichkeiten und Institutionen der Region senden. Selbstverständlich sind jene Regionsreporter auch immer bei Großveranstaltungen in der ETS-Region vertreten. Die Kosten des jetzt genehmigten Projektes belaufen sich auf rund 41.000 Euro, wobei 50 Prozent aus Brüssel kommen. Den Rest steuern

Unabhängige Landesanstalt für Rundfunk und neue Medien (15.000 Euro), die Gemeinde Süderstapel (3.000 Euro) und die Arbeitsgemeinschaft Dithmarschen (2.322 Euro) bei, wobei die vielen ehrenamtlich zu leistenden Stunden noch nicht berücksichtigt sind.

Laufend werden jetzt Regionsreporter ausgebildet. Auskunft dazu erteilt Andreas Guballa, Offener Kanal Westküste, Telefon 0481/3333 oder per E-Mail: info@okwestkueste.de

*Birger Bahlo, Journalist*

## EU-Mythen

Die Presseabteilung der Vertretung der Europäischen Kommission in Berlin hat im Laufe der Jahre eine beachtliche Sammlung von Falschmeldungen und Vorurteilen über die Arbeit der Europäischen Union zusammengetragen. Diese so genannten EU-Mythen sind in aller Regel abenteuerliche Geschichten die auf Hörensagen, Gerüchten oder Halbwahrheiten basieren. Viele davon haben ihren Weg immer wieder in die Medien gefunden und wurden zum Teil so oft wiederholt, dass sie mitunter zu hartnäckigen „Wahrheiten“ in der öffentlichen Meinung wurden. Die hier dargestellten Themen zeigen nur eine beispielhafte Auswahl der oft aberwitzigen und amüsanten EU-Mythen. Der ernste Hintergrund ist aber die Frage nach

einem journalistischen Ethos, der den Bürgern in Europa eine wahrhafte und auf Tatsachen begründete Berichterstattung über die Politiken der Institutionen der Europäischen Union vorenthält.

### **In Brüssel arbeitet ein aufgeblähter, hochbezahlter Beamtenapparat**

Für die europäische Kommission arbeiten etwa 20.000 Beamte - das sind weniger als in einer durchschnittlichen mittelgroßen deutschen Stadt. Sie sind hochqualifiziert und werden entsprechend bezahlt, denn von den EU-Beamten wird viel verlangt: perfekte Kenntnisse von mindestens zwei Amtssprachen, häufige Ortswechsel und Belastungen für die Familien durch

lange Auslandsaufenthalte. Was häufig vergessen wird: Deutsche Beamte und Angestellte, die in Brüssel für die deutsche Botschaft oder die Vertretungen der Länder arbeiten, verdienen vergleichsweise mehr als ihre EU-Kollegen in Brüssel. Die EU-Beamten zahlen wie alle anderen Unionsbürger auch Steuern: Ihre Einkommenssteuer fließt in den Unionshaushalt.

### **Ein Großteil des EU-Haushalts wird für Personal- und Verwaltungskosten verschwendet**

Die Belastung des EU-Haushalts wird ebenfalls überschätzt: Nur fünf Prozent der gesamten Mittel werden für Personal und Verwaltung ausgegeben. Damit werden allerdings nicht nur die Beamten der Kommission sondern auch das Generalsekretariat des Ministerrats, das Europäische Parlament, der Rechnungshof, der Ausschuss der Regionen sowie der Wirtschafts- und Sozialausschuss finanziert.

### **Der Haushalt der EU ist ein riesiges Fass ohne Boden, in dem Korruption und Vetternwirtschaft gedeihen**

Der Haushalt der EU ist viel kleiner, als die meisten glauben. 2002 lag er bei knapp 96 Milliarden Euro. Auf die Haushaltshöhe einigen sich die nationalen Finanzminister, sie wird nicht etwa von der Europäischen Kommission festgesetzt. Das eingezahlte Geld fließt zudem zum Großteil zurück in die Mitgliedsländer: in

Struktur- und Regionalförderungen, in Ausbildungsmaßnahmen für Jugendliche, in Umweltschutzprojekte und in den Ausbau von Verkehrswegen. Der Kommission wird häufig vorgeworfen, dass sie die Gelder nicht richtig verwaltet, in falsche Kanäle leitet und Vetternwirtschaft betreibt. Diese Probleme gibt es in Gemeinden, Städten, Ländern und Bundeseinrichtungen ebenfalls. Die Kommission hat ihr Engagement zur Betrugsbekämpfung in den vergangenen Jahren aber immer weiter verstärkt.

### **Brüssel reißt immer mehr Macht an sich und ist ein unkontrollierbarer Moloch**

Die Aufgabenverteilung in der Europäischen Union ist im Vertrag von Maastricht festgeschrieben. Ein Schlüsselbegriff ist das Grundprinzip der Subsidiarität. Das heißt, jede Aufgabe, deren Lösung durch das Handeln auf nationaler oder sogar regionaler Ebene sinnvoller erscheint als auf EU-Ebene wird auch auf dieser Stufe entschieden. Oft übertragen übrigens die Mitgliedsstaaten selbst der Kommission bestimmte Aufgaben.

### **Brüssel macht alles gleich: die Größe von Äpfeln und Kondomen oder den Krümmungsgrad von Bananen und Gurken**

Viele dieser Regelungen haben mit Handelsklassen, Sicherheitsstandards und Industrienormen zu tun. Dies sind selten Sonderregeln, die

es nicht auch auf nationaler Ebene gibt. In den 15 Mitgliedsstaaten des Europäischen Binnenmarkts gibt es aber nicht selten für ein und dasselbe Produkt 15 verschiedene Regelungen. Handel und Industrie verlangen oft nach einheitlichen europäischen Normen und Regeln, denn nur so kann ein Unternehmer uneingeschränkt Handel in Europa treiben. Auch die Festlegung des Krümmungsgrades einer Salatgurke ist nicht der Brüsseler Regelungswut entsprungen, sondern geht auf den Wunsch des Handels zurück: So passen mehr Gurken in eine Standardkiste, und es kann zudem schneller kontrolliert werden, wie viele Gurken in der Kiste stecken.

**Das Europäische Parlament ist nur eine Quasselbude. Die Abgeordneten haben nichts zu sagen; die Verfahren sind undurchsichtig.**

Der Amsterdamer Vertrag von 1997 und der Vertrag von Nizza aus dem Jahr 2001 haben die Rechte des Parlaments erneut erweitert. Die 626 Abgeordneten können unter anderem beim Haushalt, in sozialen Fragen, bei der Beschäftigung, Verkehr und Binnenmarktfragen mitentscheiden. Bei der Verteilung der Mittel aus den Strukturfonds und der EU-Erweiterung haben sie ein Vetorecht. Das EP leidet noch unter dem Wirrwarr der Entscheidungsverfahren. Immerhin: Der Amsterdamer-

Vertrag reduzierte die Zahl der Verfahren von 22 auf drei.

**Den neuen Bundesländern geht es nach wie vor schlecht. Dagegen tut Brüssel nichts.**

Die fünf Bundesländer liegen in ihrer Produktivität tatsächlich unter dem Durchschnitt der EU. Und sie haben einen enormen Nachholbedarf. Deshalb sind sie von der EU auch in die förderungswürdigen Regionen (Ziel 1) eingereiht worden und erhalten Fördermittel wie Regionen in Irland, Portugal und Griechenland. Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen erhalten für den Zeitraum 2000 bis 2006 zusammen 19,2 Milliarden Euro aus Brüssels Töpfen.

**Brüssel beschließt Zwangsbremse für alle Autos**

Die Behauptung, dass Brüssel die Zwangsbremse für alle Autos beschließt, stimmt nicht, stattdessen sollen Satellitennavigationssysteme in Zukunft das Fahren leichter machen. Notrufe, Routenführer und akkurate Verkehrsinformationen können durch dieses System benutzt werden. Der Fahrer wird von diesem Bordcomputer aus gewarnt, wenn er zu schnell in eine Kurve fährt oder sich vor ihm ein Verkehrsstau bildet. Das System wird nicht nur die Fähigkeit haben den Fahrer zu warnen, es kann auch zeitweise die ganze oder auch nur die teilweise

Kontrolle über das Fahrzeug erlangen. Der Kauf eines solchen Navigationssystems ist nicht zwingend vorgesehen, stattdessen ist es jedem Kraftfahrzeugfahrer freigestellt, ein solches zu besitzen.

Am 21. Mai 2002 gab es eine Verordnung (EG) Nr. 876/2002 des Rates zur Gründung des gemeinsamen Unternehmens Galileo.

### **Brüssel mischt sich jetzt auch noch in die Blutspende ein - Blutspender dürfen nicht mehr bezahlt werden**

In Zukunft sollen Blutspender nicht mehr bezahlt werden, da die Charta der Grundrechte der Europäischen Union besagt, dass der menschliche Körper und Teile davon nicht zur Erzielung von Gewinnen benutzt werden dürfen. Menschliches Blut ist keine Ware, sondern die Spende eines Menschen an einen anderen. Die Hauptziele der Richtlinien betreffen die Erfüllung der Vorgabe des EG-Vertrags (Art. 152, Maßnahmen zur Festlegung hoher Qualitäts- und Sicherheitsstandard für Organe und Substanzen menschlichen Ursprungs sowie für Blut und Blutderivate). Außerdem werden dadurch höhere Anforderungen an die Eignung der Spender und an das Testen des gespendeten Blutes gestellt. Gefördert werden zudem Blutspende-Initiativen, damit Europa Selbstversorger wird und freiwillige und unentgeltliche Blutspenden in ausrei-

chendem Maße zur Verfügung stehen.

### **Brüssel will die Biersteuer erhöhen**

Die EU-Kommission würde gerne die Steuern auf Bier europaweit angleichen, um den Alkoholschmuggel aus Ländern mit niedriger Besteuerung in Hochpreisländer weniger lohnenswert zu machen. Bisher sah die Richtlinie 92/83EWG des Rates vom 19. Oktober 1992 zur Harmonisierung der Struktur der Verbrauchsteuern auf Alkohol und alkoholische Getränke vor. Die Richtlinie 92/84EWG des Rates sah zur Annäherung der Verbrauchsteuersätze auf Alkohol und alkoholische Getränke vor. Neu angedacht wurde in der Kommission, bis 2007 einen Mindeststeuersatz pro Hektoliter Bier einzuführen. Doch einen konkreten Gesetzesentwurf hierzu gibt es noch nicht.

### **Gehört in der tschechischen Republik: Nach EU-Recht dürfen Sahnetörtchen nicht ohne Einwickelpapier verkauft werden.“**

Falsch - Die Hygienevorschriften der EU erfordern Maßnahmen zur Vermeidung der Verbreitung von Keimen an Orten, an denen Lebensmittel verkauft werden, dies bedeutet aber nicht unbedingt, dass Sahnetörtchen in Einwickelpapier verkauft werden müssen. Sahnetörtchen werden in mehreren EU-Ländern ohne Einwickelpapier verkauft. Die

Hygienevorschriften der tschechischen Regierung basieren auf EU-Normen, sind jedoch strenger als ähnliche Vorschriften in vielen derzeitigen Mitgliedstaaten.

**Gehört in Polen: Polen wird seinen geliebten Wyborowa-Wodka oder andere berühmte Marken nicht mehr produzieren dürfen, weil EU-Unternehmen die Handelsmarke und damit ein Stück polnische Tradition gekauft haben!"**

Falsch – Der Ursprung dieses Gerüchts liegt bei dem Verkauf des polnischen Unternehmens, das den Wodka herstellt, an ein französisches Unternehmen.

Es gibt keine Vorschriften, die verbieten, dass das Getränk in Polen hergestellt wird, so wie es immer war, aber der Wodka ist ein kommerzielles Warenzeichen anders als andere berühmte Wodka-Marken wie Siwucha oder Zubrówka. Beide

Marken sind geschützte Produktzeichnungen im Zusammenhang mit einer bestimmten polnischen Region.

**Gehört in Zypern: Das zypriotische Feuerwasser Zivania wird fast doppelt so teuer werden, wenn Zypern der EU beitrifft.“**

Stimmt beinahe - Zivania wird wegen neuer Steuervorschriften um 60-70% teuer werden, wenn Zypern nächstes Jahr der EU beitrifft. Während der Beitrittsverhandlungen hatte Zypern die EU gebeten, keine Verbrauchssteuer auf Zivania einzuführen, aber die zypriotische Regierung hat nun akzeptiert, dass das berühmte Feuerwasser genau so besteuert werden muss wie andere Getränke mit hohem Alkoholanteil. Zypern konnte die EU dazu bringen, Zivania als regionales Warenzeichen anzuerkennen, so dass das Getränk für die Mittelmeerinsel weiterhin einzigartig bleibt.

## **53. Europäischer Wettbewerb:**

### **Europa in der Schule.**

#### **Vielfalt entdecken – Partnerschaft leben**

Teilnahmeberechtigt sind Schülerinnen und Schüler aller Schularten in Deutschland und von Schulen der Bundesrepublik Deutschland im Ausland in vier Altersgruppen. Dieser Wettbewerb umfasst bildnerische und schriftliche Arbeiten. Die kom-

plette Ausschreibung finden Sie im Internet unter der Adresse

[www.europaesicher-wettbewerb.de](http://www.europaesicher-wettbewerb.de).

Träger: Netzwerk Europäische Bewegung und Zentrum für Europäische Bildung, Bachstraße 32, 53115 Bonn



## **Aufruf zu Leonardo da Vinci Bildung für Europa**

Förderung der Mobilität, Transparenz von Qualifikationen sowie von Qualität und Praktiken in der beruflichen Bildung stehen im Zentrum des letzten Aufrufs des LEONARDO DA VINCI-Programms. Auch Projekte für eLearning- und die Lehrerfortbildung können gefördert werden.

Zum Beispiel geht es um die sprachliche und kulturelle Vorbereitung von Mobilitätsmaßnahmen, die sy-

stematische Betreuung von Praktikanten oder Standards zur Bestätigung erworbener Kenntnisse. Da der Bereich "Mobilität" dezentral verwaltet wird, empfiehlt die EU-Kommission eine enge Zusammenarbeit mit den nationalen Kontaktstellen. Einreichfrist für Projektanträge ist der 30. September 2005.

[http://www.na-bibb.de/uploads/leo/aufruf\\_2005\\_2006.pdf](http://www.na-bibb.de/uploads/leo/aufruf_2005_2006.pdf)

## **EU-Strategie zur Kommunikation „Going local“**

"Zuhören, erklären, vor Ort sein" ist die schlichte und griffige Formel des Aktionsplans zur EU-Kommunikation. Die EU-Kommission will damit einen ersten Schritt hin zu einer breit angelegten Kommunikationsoffensive machen und den Ansprüchen einer modernen europäischen Dienstleistungsbehörde an die Öffentlichkeitsarbeit gerecht werden.

Mit dem Aktionsplan legt die für Kommunikation zuständige Vizepräsidentin der EU-Kommission, Margot Wallström, zum ersten Mal Leitlinien für die gesamte Behörde

vor. Die Generaldirektion Presse und Kommunikation (DG PRESS, zukünftig Generaldirektion Kommunikation – DG COMM) will eine zentrale Rolle bei der Planung und Koordinierung aller Kommunikationsdienstleistungen übernehmen.

Bislang ist die DG PRESS zersplittert, verteilt auf die Sprechergruppe auf der einen und den über 20 Generaldirektionen auf der anderen Seite. Hinzu kommt die weithin unkoordinierte Öffentlichkeitsarbeit zahlreicher EU-Agenturen, der Kommissionsvertretungen und Delegationen.

### **Krise und Kommunikation**

Nicht erst die gescheiterten Ratifizierungen in Frankreich und den Niederlanden haben dem Ansehen der Politischen Union Schaden zugefügt. Die Akzeptanz der Europäischen Integration ist insgesamt rückläufig, die Zustimmungswerte zu den EU-Institutionen sind eingebrochen. Die DG PRESS ist sich dieser Tatsache und den entsprechenden Herausforderungen an die Wirksamkeit ihrer Öffentlichkeitsarbeit bewusst.

Europäische Gesetze und Institutionen greifen tief in das tägliche Leben der Bürger ein. Dies ist immer mehr Bürgern in den vergangenen Jahren klar geworden. Erwartet wird Teilhabe, die aber erst möglich ist, wenn umfassend und frühzeitig Klarheit über Gesetzesvorhaben, strukturpolitische Maßnahmen und Aktionsprogramme besteht. Ohne eine Wende in der Kommunikation – dies sagt die Mitteilung – ist die geforderte demokratische Partizipation nicht möglich und die Fortentwicklung des „Projekts Europa“ gefährdet.

### **Reorganisation der DG PRESS**

Mit mehr Professionalität und Transparenz ist es nicht getan, so die Mitteilung der EU-Kommission. Benötigt wird mehr noch eine „offene Kultur des Informationsaustauschs“ zwischen den beteiligten Dienststellen der EU-Kommission und zwar unter einer einheitlichen

Führung. Hierzu wird zukünftig eine Gruppe von EU-Kommissaren verantwortlich sein. Diese ist verantwortlich für die Kommunikationsagenda und sorgt für die Einheit von politischer Planung und Öffentlichkeitsarbeit. Die in verschiedenen Medien beklagte Vielstimmigkeit unter den EU-Kommissaren soll es dann nicht mehr geben. Angesichts der wachsenden Zahl an Terminen und Auftritten von EU-Kommissaren vor Ort kommt dem Kollegium zudem eine Schlüsselrolle in der Kommunikation zu.

Gestärkt wird auch die Arbeitsebene, etwa durch die Bildung einer Forschungseinheit, die für die Meinungsanalyse und Auswertung von Studien sowie die zahlreichen Konsultationsvorhaben zuständig ist, die bislang Sache der jeweils zuständigen Generaldirektion sind. Die Ergebnisse fließen in die permanente Neubestimmung des „Kommunikationsmix“ von Pressearbeit, „Europe by Satellite“, Events, Kampagnen und anderen Medien ein.

### **„Going local“**

Angesichts der Ferne „Brüssels“ kommt den Vertretungen der EU-Kommission in den EU-Mitgliedstaaten in der neuen Kommunikationspolitik eine wesentlich stärkere Rolle als "Transmissionsriemen" zu. Dies reicht von der Analyse der öffentlichen Meinung bis zur direkten Kommunikation mit den Bürgern

Aufgaben, die bereits heute wahrgenommen, aber ausgebaut und verdichtet werden sollen. Dabei spielen die nationalen und regionalen Themen und Debatten eine entscheidende Rolle.

In die Öffentlichkeitsarbeit sollen verstärkt die von der EU-Kommission finanziell geförderten Kontaktzentren eingebunden werden. Dabei geht es um Europa-Direkt-Relais, Euro-Info-Centres, Media Desks, Fin-Net etc. Es gibt EU-weit rund 1.000 dieser Stellen. Hinzu kommen Journalistenseminare, re-

gionale Fernsehangebote und einiges mehr.

### **Perspektiven**

Mit der Kommunikationsstrategie unterstreicht die EU-Kommission, dass neues Vertrauen nicht im Alleingang, sondern nur in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und politischen Ebenen gewonnen werden kann. Zusätzlich zu den Vorhaben will die EU-Kommission im Herbst 2005 mit einem Weißbuch, einem „Masterplan“, zur Europakommunikation einen Beitrag leisten.

## **Energieförderung neu im September**

Die Generaldirektion Energie und Verkehr wird den 3. Aufruf für das Programm „Intelligente Energie – Europa“ (EIE) voraussichtlich Ende September veröffentlichen. Das Programm ist in vier Bereiche unterteilt: Safe (Senkung des Energieverbrauchs), Altener (Förderung erneuerbarer Energien), Steer (Alternative Antriebsysteme für Fahrzeuge) und Coopener (Unterstützung erneuerba-

rer Energien in Entwicklungsländern). Bis zu 50 Mio Euro sollen unter anderem für Öffentlichkeitsarbeit und die Einrichtung neuer Energiemanagement-Agenturen bereit gestellt werden. Mehr Informationen zum Programm, der Ausschreibung sowie zu geplanten Informationstagen unter: [http://europa.eu.int/energy/intelligent/index\\_en.html](http://europa.eu.int/energy/intelligent/index_en.html)



# Literaturtipps

---

## Land-Berichte

### **Sozialwissenschaftliche Halbjahresschrift über ländliche Regionen, Nr. 14**

Hrsg.: Gerd Vonderach, Bezugsadresse: Shaker Verlag GmbH, Postfach 10 18 18, 52018 Aachen, Fax-Nr. 02407/9596-9, 12,00 Euro

Ländliche Räume in modernen Gesellschaften unterliegen in der Gegenwart einem weitgreifenden Wandel ihrer Erwerbs- und Sozialstruktur, ihrer Kultur und zugleich ihrer dörflichen und landschaftlichen Gestalt. Diese Entwicklung hat keine erkennbaren Endpunkte; sie birgt Risiken und Unsicherheiten, schafft aber auch neue Handlungsspielräume. Die Halbjahresschrift „Land-Berichte“ gibt die Möglichkeit, Ent-

wicklungen ländlicher Regionen und Perspektiven für ihre Bewohner in vielfältiger Hinsicht darzustellen und zu diskutieren. Inhalt Heft 14: Gerd Vonderachs Beitrag zur Land- und Agrarsoziologie; Unzulänglichkeiten der Kategorie „Land“; Ökosphie ländlicher Naturen; Entwicklungstrends ländlicher Regionen; Orientierung und Standort beim Wohnen; Ländliche Jugendhilfep Praxis; Perspektiven ländlicher Erwerbs- und Lebenswelten in Polen; Zeitgefühl und Traditionalität in Südosteuropa; Agrarproduktion der Entwicklungsländer; Buchbesprechungen.

### **Neuerscheinung**

#### **Engagiert im ländlichen Naturschutz**

Hrsg.: Gerd Vonderach, Sozialforschung, Arbeit und Sozialpolitik, Bd. 11, 112 S., 14,90 Euro, br, ISBN 3.8258-8621-2

Die vorliegende Studie untersucht mit Mitteln der qualitativen Sozial- und Biographieforschung Ausprägungen des ehrenamtlichen und freiwilligen Engagements in ländlichen Regionen am Beispiel des Wiesen-

vogelschutzes in der Wesermarsch. Das Interesse richtet sich auf die lebensweltlichen und lebensgeschichtlichen Voraussetzungen, Bedeutungen und Besonderheiten des Naturschutzengagements wichtiger Akteure in diesem Naturschutzbereich. Dabei werden differenzierte und komplexe Konstellationen der Realisierung des ländlichen Naturschutzes erkennbar.

## **Neue Radwanderkarte: Der Ochsenweg in Schleswig-Holstein**

Zu bestellen bei: Schleswig-Holstein Binnenland Tourismus, Stapelholmer Weg 13, 24936 Tarp (Tel.: 04638/2 10 88 80, E-mail: info@schleswig-holstein-binnenland.de), Preis: 12,80 Euro.

Der so genannte Ochsenweg schlängelt sich mit ein paar Abzweigungen

durch das Binnenland vom dänischen Viborg nach Hamburg. Auf ihm wurde einst das Schlachtvieh von Dänemark bis an die Elbe bei Wedel geführt. Heute markieren Wikingerkörner den Weg für Radfahrer. Außerdem informiert eine neue Broschüre über Hotels und Gasthöfe entlang der Strecke.

## **Dokumentationsreihe „Extra“ der ALR**

### **Die LSE Schleswig-Holsteins – Wirkungsanalyse eines Instruments der Entwicklungsförderung ländlicher Räume**

Ergebnisse des Forschungsprojektes im Auftrag der Akademie für die Ländlichen Räume.

Akademie für die Ländlichen Räu-

me Schleswig-Holsteins e.V., „extra“/Ausgabe 6/Juni 2004, zu bestellen in der Geschäftsstelle, Preis: 8 Euro inkl. Versandkosten (für Mitglieder kostenlos).

### **Zukunft gestalten:**

#### **Jugend als Partner – Gemeindepolitik mit Kindern und Jugendlichen**

Dokumentation der gleichnamigen Regionalkonferenzen in Heide und Bad Segeberg im Herbst 2003.

Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V., „extra“/Ausgabe 5/April 2004, zu bestellen in der Geschäftsstelle, kostenlos.

Die Referate und Statements von Landrat Dr. Jörn Klimant, Staatsse-

kretärin Mathilde Diederich, Klaus-Dieter Dehn und Dr. Heide-Rose Brückner werden durch fünf unterschiedliche Praxisbeispiele anschaulich gemacht. Sie zeigen, wie der § 47f der Gemeindeordnung Schleswig-Holstein in Gemeinden und Städten, auf Amtsebene und in einer LEADER-Region umgesetzt werden kann.

## **Naturschutz und Landwirtschaft – neue Überlegungen und Konzepte**

Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. 2002, zu bestellen in der Geschäftsstelle, Preis: 8 Euro inkl. Versandkosten. Tagungsband der gleichnamigen

wissenschaftlichen Tagung vom 14.-16. März 2001 mit 15 Vorträgen der aus dem gesamten Bundesgebiet und der Schweiz stammenden Referenten.



## Texte

---

### **Grußwort des Ministerpräsidenten Peter Harry Carstensen anlässlich des Kongresses „Die Zukunft der ländlichen Räume in Schleswig-Holstein - Initiative für eine Koalition für den ländlichen Raum“**

Sehr geehrter Herr von Plüskow,  
sehr geehrter Herr Dr. Bronk,  
sehr geehrte Damen und Herren,  
ich möchte zunächst der Akademie  
für Ländliche Räume Schleswig-  
Holsteins danken. Sehr gerne habe  
ich die Schirmherrschaft für diesen  
Kongress zur Zukunft der ländlichen  
Räume in unserem Land übernom-  
men.

Ich freue mich ganz besonders, dass  
Sie für jedes Thema so namhafte Re-  
ferenten gewinnen konnten. Sie alle  
werden Ihre ausgewiesene Fach-  
kompetenz für die ländlichen Regio-  
nen in Schleswig-Holstein einbrin-  
gen.

Wir Politiker, das sage ich ganz of-  
fen und ehrlich, sind auf Ihre Erfah-  
rungen und Ideen angewiesen.

Ich freue mich auch, dass wir im  
Christian Jensen Kolleg hier in Bre-  
klum tagen können. Dieses Haus  
bietet einen hervorragenden Rah-  
men.

Nur nebenbei: Der Ausbau und die  
Modernisierung dieses Tagungszen-  
trums mit den Fördermitteln aus  
dem Programm „Zukunft auf dem  
Land“ haben sich gelohnt. Davon  
habe ich mich persönlich überzeugt!  
Die ländlichen Räume liegen uns al-  
len am Herzen. In Schleswig-Hol-  
stein haben sie herausragende Be-  
deutung. Schleswig-Holstein ist ein  
Flächenland.

Es ist im bundesweiten Vergleich re-  
lativ dünn besiedelt. Gerade einmal  
179 Menschen leben auf einem Qua-  
dratkilometer unseres schönen Lan-  
des.

Über 40 Prozent der Bevölkerung le-  
ben in Orten mit weniger als 10.000  
Einwohnern, gar 20 Prozent in Orten  
mit weniger als 2.000 Menschen.  
Und, meine Damen und Herren, dort  
haben wir Handlungsbedarf!

Für die zukünftige Entwicklung  
unseres Landes bieten die Rahmen-  
bedingungen große Herausforde-  
rungen. Ich nenne nur einige

Schwerpunkte, mit denen Sie sich heute intensiv auseinandersetzen werden:

- die demographische Entwicklung – und ihre Bedeutung für die Infrastruktur und die Grundversorgung in den Dörfern,
- die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen,
- und die knappen finanziellen Haushalte der Kommunen.

Zu Recht fragen Sie: Was tut die Landesregierung für die Zukunft der ländlichen Räume?

Ein Beispiel, das übrigens auch andere Länder interessiert, ist unser Konzept der „MarktTreffs“, das wir im Rahmen unseres Programms „Zukunft auf dem Land“ finanzieren.

Es schafft attraktive Versorgungsangebote und Kommunikationszentren in kleinen Gemeinden. Da wird nicht nur in der Mittagspause ein gemütlicher Schnack gehalten.

Da kann eingekauft werden, sich gemütlich zum Kaffee niedergelassen werden, da können Bankgeschäfte oder Angelegenheiten mit der örtlichen Verwaltung erledigt werden. Da können sich Gäste und Touristen über die jeweiligen Angebote vor Ort informieren. Mit wichtigen Partnern wie dem Heimatbund, dem Landessportverband, den Freiwilligen Feuerwehren, den Landfrauen und vielen mehr schaffen wir für alle Seiten gewinnbringende

Synergien. Damit sind die Markt-Treffs eine hervorragende Investition in unsere ländlichen Räume.

Unser Programm „Zukunft auf dem Land“ läuft im Herbst 2006 aus. Aber wir haben bereits mit der Erarbeitung eines Nachfolgeprogramms begonnen. Es wird auf Basis der neuen europäischen ELER-Verordnung ab 2007 aufgestellt.

ELER steht im Übrigen für „Verordnung der Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums“.

Hier zeigt sich, dass wir das Ziel, Bürokratie zu vereinfachen, noch von Schleswig-Holstein nach Brüssel transportieren müssen.

Jedenfalls soll das Nachfolgeprogramm als "Kulturlandschaftsprogramm Schleswig-Holstein" alle wichtigen Förderinstrumente zusammenfassen, die der Landwirtschaft, der Entwicklung des ländlichen Raumes und dem Natur- und Umweltschutz dienen. Das schafft Transparenz! Das ermutigt zu neuen Initiativen!

Allerdings müssen wir insgesamt wohl mit weniger Mitteln auskommen. Inhaltlich besteht im Europäischen Parlament und Agrarrat über die Verordnung ein Konsens.

Die finanzielle Ausstattung ist allerdings aufgrund der nicht zustande

gekommenen Einigung über den Finanzhaushalt der EU noch offen. Das müssen wir abwarten.

Mit der ELER-Verordnung sollen drei Hauptziele realisiert werden:

1. die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Land- und Forstwirtschaft
2. die Verbesserung von Umweltschutz und Landmanagement.
3. die Verbesserung der Lebensqualität in den ländlichen Gebieten und die Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft.

Hinter diesen Zielen stehe ich. Sie haben für Schleswig-Holstein eine Schlüsselbedeutung.

Auf Landesebene haben wir deshalb die Strategie für eine „integrierte ländliche Entwicklung“ erarbeitet. Sie wird das ELER-Programm Schleswig-Holstein mitbestimmen.

Wir haben einen klaren Zielkatalog verankert:

- Wir wollen die ländlichen Räume als Lebens-, Arbeits-, Erholungs- und Naturräume sichern und weiterentwickeln.
- Wir wollen dabei konsequent einen bottom-up-Ansatz verfolgen. Wir werden neue regionale Partnerschaften bilden. Wir werden noch stärker als bisher die Wirtschafts- und Sozialpartner einbinden.
- Wir wollen die interkommunale Zusammenarbeit weiter verbessern.

- Und schließlich wollen wir die Einrichtung von Regionalmanagements fördern.

Bei der derzeitigen Lage der öffentlichen Haushalte darf man sich nichts vormachen: Überall und nicht zuletzt auf kommunaler Ebene werden Mittel knapper. Deshalb müssen wir genau hinschauen, wo wir das Geld einsetzen. Wir werden gezielter fördern und effizient sein.

Naturgemäß wird ein geringerer Finanzansatz auch einen Wettbewerb um die einzelnen Fördermaßnahmen auslösen. Ich verstehe den Wettbewerb als Ansporn für Qualität und Effizienz in der künftigen Förderpolitik.

Die Zukunft ländlicher Räume gestalten viele Akteure. Diese müssen zusammengebracht werden. Daher bildet der heutige Kongress einen wichtigen Baustein im Entwicklungsprozess für das neue schleswig-holsteinische Kulturlandschaftsprogramm.

Ich bin sehr froh, dass die Akademie mit der heutigen Tagung eine wichtige Rolle im Ideenaustausch übernommen hat. Die Akademie leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur Zukunft der ländlichen Räume. Ich wünsche mir, dass die Akademie diese Arbeit künftig erfolgreich fortführen wird.

Die Menschen in unserem Land haben unser Engagement verdient. Sie alle kennen den Gemeinschaftssinn,

der von den ländlichen Regionen ausgeht.

Wollen wir uns gemeinsam ebenso engagiert für die ländlichen Räume in Schleswig-Holstein einsetzen!

Der heutigen Tagung wünsche ich einen erfolgreichen Verlauf. Tauschen Sie intensiv und konstruktiv Gedanken aus, die den ländlichen Raum nach vorne bringen!

Minister von Boetticher wird den Dialog mit der Akademie, mit Ihnen

und den anderen Wirtschafts-, Sozial- und Umweltpartnern fortsetzen.

Ihr Wissen und Ihre Erfahrungen sind für uns wertvoll. Sie sollen in unser neues Programm einfließen! Nur wenn wir hier zusammenstehen, können wir erfolgreich Politik für unser Land machen. Lassen Sie uns gemäß dem Tagungsmotto eine große Koalition für den ländlichen Raum bilden.

Herzlichen Dank!



# Adressenverzeichnis der Veranstalter

Agrarsoziale Gesellschaft e.V.  
Kurze Geismarstr.e 33, 37073 Göttingen  
Tel.: 05 51/ 49 709-0  
Fax: 05 51/ 49 709-16

Akademie für die Ländlichen Räume  
Schleswig-Holsteins e.V.  
Mühlenberg 10, 24340 Eckernförde  
Tel.: 0 43 51/ 8 66 66  
Fax: 0 43 51/ 75 25 75  
E-Mail: [info@alr-sh.de](mailto:info@alr-sh.de)  
<http://www.alr-sh.de>

Akademie Sankelmark  
Europäische Akademie Schl.-Holst.  
D-24988 Sankelmark  
Tel.: 04630/ 55-0, Fax: 04630/ 628  
E-Mail: [sankelmark@foni.net](mailto:sankelmark@foni.net)

Akademie für Natur und Umwelt des  
Landes Schleswig-Holstein  
Carlstraße 169, 24537 Neumünster  
Tel.: 0 43 21/ 90 71-44  
Fax: 0 43 21/ 90 71-32, E-Mail:  
[anmeldung@umweltakademie-sh.de](mailto:anmeldung@umweltakademie-sh.de)

Anthroposophisches Zentrum  
Kassel, Tagungsbüro:  
Zukunftsstiftung Landwirtschaft,  
Marienstraße 19, 10117 Berlin  
Tel.: 030-275 903-09  
FAX: 030-275 903-12  
E-Mail: [berlin@zs-l.de](mailto:berlin@zs-l.de)

Büro Warnowprojekt c/o OIKOS  
GmbH, Dr. Günther Hering,  
Rodompweg 11, 18146 Rostock  
E-Mail: [mail@warnowregion.de](mailto:mail@warnowregion.de)

CIMA GmbH  
Glashüttenweg 34, 23568 Lübeck  
Ansprechpartnerin:  
Frau Julia Rollwage  
Tel.: 0451-389 68-0  
Fax: 0451-389 68-28  
E-Mail:  
[Nahversorgungstag@cima.de](mailto:Nahversorgungstag@cima.de)

Europäische ARGE Landentwick-  
lung und Dorferneuerung  
Franz-Josefs-Kai 13, A-1010 Wien  
Walpurga Mayr  
E-Mail: [mayr@oesfo.at](mailto:mayr@oesfo.at)  
Tel.: +43/1/533 07 97-21  
FAX: +43/1/533 07 97-90

Hermann Ehlers Akademie  
Gurlittstraße 3, 24106 Kiel  
Tel.: 0431-38 92 23  
FAX: 0431-38 92 38

Industrie- und Handelskammer  
zu Lübeck  
Ansprechpartner: Herr Bernd Horst  
Tel.: 0451-6006-173  
FAX: 0451-6006-4173  
E-Mail: [horst@ihk-luebeck.de](mailto:horst@ihk-luebeck.de)

Landjugendverband  
Schleswig-Holstein e.V.  
Jungfernstieg 25  
24768 Rendsburg  
Tel.: 04331-145830  
Fax: 04331-122216  
E-Mail: [info@landjugend-sh.de](mailto:info@landjugend-sh.de)

